Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 29 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 5.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 178. Breslau, Dienstag, den 2. August 1910. 21. Jahrgang.

Das halbe Hundert!

Cannstatt, 31. Juli. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl erhielten Stimmen Dr. Wolff (Bauernbund) 4930, Oettinger (natlib.) 9528, **Keil (Soz.) 18.651.** Genosse Keil ist mit 4247 Stimmen Majorität gewählt.

Das halbe Hundert ist wieder voll! Und ehe ein Monat vergangen sein wird, soll bereits das zweite angebrochen sein. Das deutsche Volk hat die Blockzeiten und Blockwahlen gehörig satt. Es rächt sich an den Bülowblockwahlen, es gibt dem Schnapsblock den Fußtritt, es traut nicht mehr dem neuen „liberalen Block“, sendet nur noch einen zuverlässigen Anwalt — die Sozialdemokratie. Nichts [illegible] mehr ihrem Siegeszuge. In Süd und Nord, in Ost und West das gleiche Resultat. Die Massen der Wähler erteilen die Antwort auf die Unverschämtheit von Junker und Pfaff.

Cannstatt-Ludwigsburg gehört zu den Kreisen, die wir noch nie besessen. Aber fleißige Aufklärungsarbeit rückte auch hier den Sieg von Wahl zu Wahl näher. Sozialdemokratische Stimmen wurden hier abgegeben:

1890	3 220
1893	4 865
1898	7 239
1903	11 533
1907	15 488
1910	**18 651**

Gegen 1907 haben sich die Zahlen geradezu umgekehrt. Damals 18.787 bürgerliche Stimmen gegen 15.488 sozialdemokratische, diesmal 18.705 sozialdemokratische gegen 14.458 bürgerliche. Die Wandlung ist gründlich und betrifft hier wie anderwärts die Wähler in Stadt und Land.

Bei der Erringung dieses schönen Sieges aber haben sie alle mitgeholfen, die Parteigenossen von rechts und links. Die ehemaligen Hofgänger und Gabelfrühstückler Hildebrand und Heymann standen an der Seite des Genossen Keil, der sie im vorigen Jahre verurteilt und Budgetbewilliger wie Budgetbewilligungsgegner standen gemeinsam an der Spitze der Organisationen, die den Sieg erfochten. So soll es sein. Was sind all die kleinen Meinungsverschiedenheiten über den Weg, wenn wir uns einig sind über das Ziel, die sozialistische Gesellschaft. In der Erwartung, daß wir auch in der Gesamtpartei in Zukunft so wie in Cannstatt stets Seite an Seite fechten werden, mögen auch die süddeutschen Differenzen eine friedliche Erledigung finden.

* * *

Zu dem Siege in Württemberg wird uns noch geschrieben:

Als eine Selbstverständlichkeit, als ob es gar nicht anders hätte kommen können, nimmt die gesamte politische Welt diesen neuesten Sieg der Sozialdemokraten hin. Zwar ist der zweite württembergische Wahlkreis, seit das Reich besteht, noch niemals sozialdemokratisch vertreten gewesen und vor drei Jahren erzielte der nationalliberale Dr. Hieber mit 18.787 gegen 15.488 sozialdemokratische Stimmen eine Mehrheit von 3299! Trotzdem kann man sich kaum das Erstaunen ausmalen, das die Gegner erfaßt hätte, wenn die Sozialdemokratie unterlegen wäre! Eine Mehrheit von 4247 Stimmen im ersten Wahlgang, Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen um 3217 oder rund 20 Prozent, Rückgang des gegnerischen Anhangs um rund 5000 oder 25 Prozent, das alles sind Erscheinungen, die man in der letzten Zeit zu oft erlebt hat, um sich über sie zu wundern. Reichstagsersatzwahl und sozialdemokratischer Sieg sind zwei Begriffe, die für die entmutigten ihrer eigenen Sache ungewissen Gegner nahezu gleichbedeutend geworden sind.

Diese erfolgreichen Ersatzwahlen sind für die allgemeinen Wahlen des nächsten Jahres insofern symptomatisch, als ja in allen Lagern auch für diese mit einem starken Sieg der Sozialdemokratie gerechnet wird. Aber dann, wenn es um das Ganze geht, werden die Gegner, die heute ergebungsvoll vor uns die Waffen strecken, uns mit dem Mut der Verzweiflung entgegentreten und insofern werden die allgemeinen Wahlen einen anderen Charakter tragen als die Ersatzwahlen des letzten Jahres. Darüber darf man sich nicht täuschen noch täuschen lassen: bei den nächsten allgemeinen Wahlen wird es in mancher Beziehung ganz anders zugehen als bei den letzten verhältnismäßig immer noch gemütlichen Ersatzwahlen. Darum wird auch angesichts der fortgesetzten glänzenden Siege, denen sich in der nächsten Zeit hoffentlich nicht nur Zschopau-Marienberg, sondern auch Frankfurt-Lebus anschließen wird, trotz aller berechtigten Freude im sozialdemokratischen Lager keine Hurrastimmung aufkommen, die die Mutter der Enttäuschungen ist.

Immerhin dürfen wir mit Stolz und Genugtuung feststellen, daß die Geschichte des letzten Jahres alle Erfahrungen, die mit der Sozialdemokratie seit jeher gemacht wurden, bestätigt worden sind. Eine ungeheure, dem Gegner fast wunderbar dünkende Elastizität wohnt diesem Parteikörper inne, der nicht nur allen Anfechtungen von außen standgehalten, sondern sogar noch aus äußerlichen vorübergehenden Niederlagen Vorteil gezogen hat. An den Gegnern machen sich jetzt die Folgen jener kurzsichtigen Mandatspolitik geltend, die sie neuerdings in gutem Glauben auch uns als die höchste politische Weisheit aufschwätzen möchten. Was hat es ihnen geholfen, daß sie durch einen schamlosen Lügenfeldzug, durch Verleugnung ihrer Prinzipien und schmutzige Bündnisse der Sozialdemokratie im Jahre 1907 drei Dutzend Mandate abjagten? Indem sie die Masse nicht etwa durch Kraft gegnerischer Ueberzeugung zu sich hinüberzogen, sondern sie gleichsam nur mit eisernen Reifen auf einen möglichst engen Raum zusammenpreßten, haben sie erst die Vorbedingung jener explosionsartigen Kraftentfaltung geliefert, die wir heute sich vollziehen sehen.

Nur ganz oberflächliche Betrachtung kann den neuen Aufstieg der Sozialdemokratie einzig und allein aus den jüngsten politischen Ereignissen erklären, die viel mehr die notwendigen Begleiterscheinungen dieses Aufstiegs als seine Ursachen sind. Auf der einen Seite ist es die ökonomische Entwickelung, die breite Massen der sozialdemokratischen Aufklärung zugänglich und sie für Steuer- und Wahlrechtsfragen überhaupt erst empfindlich macht. Auf der anderen Seite, soweit nicht der Gewinn von Anhängern, sondern bloßer Mandatsgewinn in Betracht kommt, vollzieht sich nur ein natürlicher Ausgleichungsprozeß, der dem durch die Blockwahlen geschaffenen künstlichen Zustande ein Ende bereitet. Fürst Bülow hat sich seiner Zeit nur selber belogen, wenn er es für einen großen politischen Erfolg hielt, durchgesetzt zu haben, daß sich 3¼ Millionen oppositioneller Wähler mit 43 Mandaten begnügen mußten. Dieser Erfolg konnte zwar damals gekrönten Häuptern Freudentränen entlocken, so blendend schien er. Und doch mußte er zusammenbrechen, weil er auf Schwindel und Unrecht aufgebaut war.

Sollen wir angesichts solcher Erfahrungen vor dem antisozialdemokratischen Riesenblock zittern, den Herr von Bethmann-Hollweg mit seinen ungeschickten Fingern zusammenzuleimen bemüht ist? Oder sollten nicht lieber umgekehrt die verständigeren Politiker des Bürgertums einsehen, daß durch solche Experimente nur die Galgenfrist für das Junkertum verlängert, der Sieg der Sozialdemokratie aber nicht aufgehalten wird? Jener Teil des Bürgertums, der sich aus feiger Gewohnheit hinter die Mauern der preußischen Junkerburg zu flüchten pflegt, sollte sich doch selber sagen, daß diese gedankenlos geübte Rettungsmethode von Tag zu Tag lebensgefährlicher wird. Draußen steht moderne Artillerie, und diese Mauern — wie lange halten sie noch?

96 Prozent der Bevölkerung sind arm!

Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Beharrlichkeit die besitzenden Klassen ihre privaten Vorteile mit den Interessen des Vaterlandes verwechseln. Hat da neulich wieder einmal der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie ein Rundschreiben in die Welt gesetzt, worin er die reichen Leute um Beiträge anbettelt zur Förderung der Bestrebungen „vaterländischer“ Arbeitervereine. Darin wird wieder der Gedanke ausgesprochen, daß die Zurückdrängung der Sozialdemokratie im Interesse des Vaterlandes notwendig sei. Und der Generalmajor v. Löbell, der den Bettelbrief unterzeichnet hat, appelliert daneben noch ausdrücklich an die „patriotische Opferwilligkeit“ der Besitzenden. Für eine „nationale Tat“, d. h. für eine Tat im Interesse der ganzen Nation, wird die Bekämpfung der Sozialdemokratie erklärt.

Man könnte schon hier fragen: wer ist denn eigentlich diese „Nation“? Die Sozialdemokraten gehören doch wohl sozusagen auch zum deutschen Volke. Ja sie sind an Zahl weit größer als irgend eine der anderen Parteien. Selbst nach der letzten Reichstagswahl 1907, die doch angeblich so schlecht für uns ausgefallen sein soll, muß man annehmen, daß fast ein Drittel aller Deutschen Sozialdemokraten sind. Eine merkwürdige „nationale Tat“, die darin besteht, gegen ein Drittel der eigenen Nation zu wüten!

Doch fragen wir weiter: warum soll denn das Interesse der „Nation“ die Bekämpfung der Sozialdemokratie erfordern? Weil die Bestrebungen der Sozialdemokratie angeblich „antinational“ und „vaterlandsfeindlich“ seien. Und worin bestehen die Bestrebungen der Sozialdemokratie? — Sie gehen aus auf Umsturz und Revolution, sie wollen die bestehenden Zustände von Grund aus umwälzen. — So kommen wir denn zu dem Ergebnis, daß unsere Gegner mit den Worten „national“ oder „patriotisch“ oder „vaterländisch“ einfach die Erhaltung der jetzt bestehenden Zustände bezeichnen. Das werden sie ja wohl auch selbst zugeben, daß es so gemeint ist: die Sozialdemokratie halten sie deshalb für verderblich, weil sie die bestehenden Zustände umstürzen will.

Da wird man doch aber wohl fragen dürfen: sind denn die jetzt vorhandenen Zustände so gut, daß sie unter allen Umständen erhalten bleiben müssen? Leben alle Volksgenossen, alle Teile der Nation so angenehm und vortrefflich, daß es im Interesse der Nation liegt, alles durchaus so zu belassen? Nur wenn das zuträfe, könnte man doch mit Recht sagen, daß jedes Streben nach Aenderung „antinational“ oder „vaterlandslos“ sei.

Um die Antwort auf diese Frage zu finden, braucht man nur einen Blick in die amtliche Statistik zu werfen. Es lebten z. B. in Preußen im Jahre 1909 rund 38.600.000 Personen. Davon waren erwerbstätig, sodaß sie ein eigenes Einkommen hatten, 14.400.000. Der Rest von etwa 24 Millionen bestand aus ihren Angehörigen, Ehefrauen, Kindern usw. Unter diesen 14.400.000 waren nun nicht weniger als 8.300.000, deren Einkommen noch nicht einmal die Summe von 900 Mark im Jahre erreichte! Das sind etwa 57 Prozent, weit mehr als die Hälfte! 900 Mark im Jahre bedeutet 75 Mark im Monat oder ungefähr 17,35 Mark pro Woche. Doch damit ist nur die Summe angegeben, die ihr Einkommen nicht erreichte. Es blieb unter diesem schon so jämmerlichen Betrage. Da gibt es viele, viele Arbeiter, die sich mit weniger, mit 16, 15, ja mit 12 und 10 Mark Wochenlohn kümmerlich durchs Leben schlagen müssen. — Dies könnte eigentlich schon genügen. Denn selbst wenn alle anderen Einwohner Preußens herrlich und in Freuden lebten, würde man doch schon zweifeln dürfen, ob solche Zustände erhaltungswert seien, wo weit über die Hälfte Menschen nicht einmal das notdürftigste Sattessen haben.

Aber prüfen wir weiter. Von den 6 Millionen Menschen, die übrig bleiben, gehören zur nächsthöheren Klasse mit Einkommen von 900—1500 Mark weitere 3.800.000 Das sind von der Gesamtheit ungefähr 27 Prozent. Deren Einkommen betrug also höchstens 120 Mark im Monat oder gegen 29 Mark die Woche. — Wagt jemand zu behaupten, daß man bei den heutigen Preisen der Lebensmittel davon eine Familie richtig ernähren kann? Das sagen immer nur solche Leute, die es selbst noch nie probiert haben. Wer rechnen kann, und sich auch die Mühe gibt, richtig zu rechnen, der weiß, daß es einfach nicht ausreicht. Und es ist ja auch eine traurige und allbekannte Tatsache, daß zum Beispiel Fleisch auf dem Tische des Arbeiters nur noch als eine sehr seltene und auserwählte Delikatesse hin und wieder einmal erscheint. Man darf wiederum nicht vergessen, daß in dieser Klasse 29 Mark die höchste Summe des erreichten Wochenlohnes darstellt. Es gehören dahin aber auch alle, deren Lohn 18, 19, 20, 24 Mark usw. beträgt.

So lehrt uns die amtliche Statistik, daß im Jahre 1909 rund 84 Prozent (in Wirklichkeit waren es sogar noch etwas mehr, 84½ Prozent) der Bevölkerung Preußens das nackte Sattessen nicht hatten. Und die übrigen? Zur Einkommenklasse von 1500—3000 Mark gehörten weitere 1.650.000 Menschen gleich 12 Prozent. Von ihnen kann man sagen, daß sie im großen Ganzen satt zu essen hatten, aber weiter auch nichts. Einen eigentlichen Genuß vom Leben hat man bei der heute herrschenden Teuerung auch bei diesem Einkommen nur selten. Das sind zusammen schon 96 Prozent der Bevölkerung. Und so bleiben nur 4 Prozent übrig, von 100 Menschen immer nur vier, von denen man vermuten kann, daß sie ein bequemes und angenehmes Leben führen. — Es lohnt aber der Mühe, auch diese 4 Prozent noch näher zu betrachten.

Unter ihnen sind etwas über 500.000 Personen mit Einkommen zwischen 3000—9500 Mark. Das wären also die Leute, die eine angenehme Wohlhabenheit genießen — nur 3½ Prozent der Bevölkerung. Und doch: 96 plus 3½ macht schon 99½ aus. Wir sehen also, es bleibt nur gerade ½ Prozent übrig, deren Einkommen noch größer ist als 9500 Mark im Jahre, die man also reich nennen kann. Unter ihnen gibt es 3800 Personen, die schwer reich sind, weil ihr Einkommen sogar die Summe von 100.000 Mark pro Jahr übersteigt. Das sind weniger als 0,03 Prozent, oder mit anderen Worten: erst von etwa 3500 Personen eine!

Das wäre also die soziale Stufenleiter, wie sie uns die amtliche Statistik Preußens enthüllt:

57 Prozent der Bevölkerung bettelarm;
27 Prozent sehr arm;
12 Prozent arm;
3½ Prozent wohlhabend; und nur
½ Prozent reich, darunter ein ganz verschwindender Bruchteil sehr reich.

Und nun fragen wir noch einmal: wer hat ein Interesse daran, daß solche Zustände erhalten bleiben? Die Nation ganz gewiß nicht. Weder die 57 Prozent ganz Armen, noch die 27 Prozent sehr Armen, noch die 12 Prozent Armen; auch nicht einmal die 3½ Prozent Wohlhabenden, sondern einzig und allein das halbe Prozent Reiche, unter ihnen besonders die Handvoll sehr Reichen. Das ist nämlich der Zusammenhang, daß ihr Reichtum nur bestehen kann durch die Armut der Massen! Denn soviel wird ja wohl jeder nach den obigen Zahlen berechnen können: wenn es gelänge, die große Masse der Nation in einen Zustand der Wohlhabenheit zu bringen, etwa mit 3000—4000 Mark Jahreseinkommen, dann würde auf der anderen Seite kein Mensch mehr über 100.000 Mark haben können. Die 3800, die heute in Preußen im Gelde waten, die würden dann von ihrer sozialen Ausnahmestellung herunter müssen. Und das ist es, was sie fürchten.

Die Sozialdemokratie will den Umsturz. Sie will diese schändlichen Zustände ändern. Sie will, daß alle Menschen satt zu essen haben, daß alle be-

genem und angenehm leben. Weil dann aber die schwer Reichen ihren Ueberfluß herausgeben müßten, weil ihr privater Vorteil dabei beschnitten würde, deshalb wollen sie die bestehenden Zustände erhalten, deshalb sind sie „staatserhaltend". Und deshalb suchen sie dem armen Volke einzureden, daß es eine „nationale Tat" sei, dem Umsturz zu wehren. Gerade das Gegenteil ist die Wahrheit. Das Interesse der Nation erfordert den Umsturz je eher, je lieber, und nur das übermäßige Wohlleben einiger weniger Privatpersonen ist an der Erhaltung der bestehenden Zustände interessiert.

Politische Uebersicht.

Ablenkung nach außen.

Ein „rechtsstehender Politiker", der den vollen Beifall der „Post" erhält, hat das Mittel gefunden, einen großen sozialdemokratischen Sieg im Jahre 1911 zu verhindern. Nur vorübergehende Verärgerung, meint er, sei an den Erfolgen der Sozialdemokratie schuld, in anderthalb Jahren aber sei Zeit genug gegeben, um die Sache einzurenken und die Stimmung umzuwandeln. „Was ist dazu erforderlich?" sagt er, und antwortet selbst:

Zuerst eine männliche, selbst- und zweckbewußte auswärtige Politik, die dem unserem tüchtigen aufstrebenden Volke innewohnenden Machtgefühl Ausdruck verleiht. **Der Tod König Eduards hat die Bahn freigemacht**, der Personenwechsel im Auswärtigen Amt läßt hoffen, daß das **kläuliche Bülow-Schoen'sche Schaukelspiel Frankreich gegenüber ein Ende hat und daß der deutsche Michel statt der ewigen Friedensfalbaderei auch einmal die starke Faust zeigt.** Im Laufe eines Jahres vermag der neue Staatssekretär zu beweisen, ob er die Situation beherrscht und ob er dem Deutschen Reiche innerhalb der Diplomatie die ihm gebührende Stellung wieder erringen wird. Er könnte dem Reichskanzler keinen besseren Dienst leisten und hätte damit

die Wahlkampagne glänzend vorbereitet.

Es sei nur an die liberische Frage und an die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit Amerika und Japan erinnert. Welch ergiebiges Feld der Tätigkeit.

Es ist bedauerlich, daß der „rechtsstehende Politiker" nicht den Mut hat, seinen Namen zu nennen, und daß wir nicht erfahren, an welcher vielleicht einflußreichen Stelle die von ihm so dreist entwickelte Halunkenpolitik zu Hause ist. Um die Massen des deutschen Volkes geflissentlich irre zu führen, soll im Laufe des nächsten Jahres ein internationaler Konflikt vom Zaune gebrochen werden, der zu einem Weltkrieg führen und hunderttausend Söhnen deutscher und fremder Mütter das Leben kosten kann.

Wir haben niemals daran gezweifelt, daß solche Verbrechergesinnung in den Kreisen „rechtsstehender Politiker" häufig zu finden ist, daß sie sich aber so kühn ans Tageslicht wagen würde, war doch kaum vorauszusehen.

Da hat einer aus der Schule geplaudert, und dieser Geschwätzige ist sicher noch nicht der Gefährlichste! Nun aber gilt es, auf der Wacht zu sein, um den glücklicherweise verratenen Anschlag zu vereiteln. Wenn in den nächsten Monaten von „Feinden ringsum!", von „gespannten Situationen" und „nationaler Ehre" geredet wird, so wird man gleich wissen, was für dezibierte Nichtehrenmänner dahinter stecken.

Einstweilen muß im Interesse des Deutschen Reiches gefordert werden, daß die Regierung die öffentlich an sie gerichteten infamen Zumutungen auch öffentlich zurückweist. Denn käme man im Auslande wirklich auf den Gedanken, die deutsche Regierung wolle für ihre inneren Schwierigkeiten nach Art bankerotter Abenteurer in der äußeren Politik Ablenkung suchen, dann müßten das Reich und seine Regierung als eine Gefahr für den europäischen Frieden erscheinen. Die „rechtsstehenden Politiker" der „Post" liefern für Einkreisungspolitiker geradezu zwingende Argumente. Will die Regierung mit jenen dunklen Elementen nicht identifiziert werden, dann muß sie den Mut haben, öffentlich von ihnen abzurücken!

Nicht vor den Reichstagswahlen!

Herr Oertel vom Bunde der Landwirte, der sich in diesen Sommertagen mehr denn je als der Diktator des deutschen Reiches fühlt, hatte vor kurzem in seiner „Deutschen Tageszeitung" den Befehl erlassen, daß die neue preußische Wahlrechtsvorlage, die der „Post" zufolge ausgearbeitet sein soll, nicht vor den Reichstagswahlen an den Landtag gelangen dürfe. Richtig konnte man Tags darauf in allen offiziös inspizierten Blättern lesen, daß die Vorlage wahrscheinlich bis nach den Reichstagswahlen zurückgehalten werden würde. Auf diese Weise soll verhindert werden, daß im letzten Jahr vor der großen Abrechnung die politische Erregung der Massen auf einen Gegenstand gelenkt werde, dessen Behandlung, wie man sehr wohl weiß, nur der Sozialdemokratie zugute kommen könnte. Viel lieber möchte man es, mit einem kleinen Kriegsrummel in Verbindung mit einem Militärvorlagenkonflikt versuchen, um den furor teutonicus, die blinde Spießerwut, gegen den inneren Feind zu entfesseln. Für die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart" soll inzwischen die alte Weisheit der Reaktion gelten, daß das Ruhende nicht bewegt werden darf.

Die Absicht der Gegner, die preußische Wahlrechtsfrage einstweilen aus der aktuellen Politik auszuschalten, tritt mit so plumper Deutlichkeit zutage, daß die Sozialdemokratie keinen Augenblick darüber im Zweifel sein kann, was sie angesichts einer so klaren Sachlage zu tun hat. „Was sie euch widrig macht, macht uns sie wert." Je mehr die Gegner ihre Furcht vor der Wiederaufrollung der Wahlrechtsfrage im kommenden Herbst und Winter verraten, desto bestimmter wird es für die Arbeiter heißen müssen: „Nun erst recht Wahlrechtsbewegung!"

Die preußische Wahlrechtsbewegung ist es im Grunde gewesen, die den Bülowblock zersprengt und jeden Versuch einer politischen Entwickelung nach rechts vereitelt hat. Die Wahlrechtsbewegung hat die Arbeiterklasse und ihre politische Vertreterin die Sozialdemokratie als handelnde Person in den Vordergrund der politischen Bühne gestellt und damit ungezählten Massen Gelegenheit gegeben zu erkennen, wo die wirklichen Vorkämpfer ihrer Rechte und Freiheiten zu finden sind. Die Wahlrechtsbewegung hat die Sozialdemokratie als die unermüdliche Antreiberin zu „positiver Arbeit" gezeigt, und daß die positive Arbeit einer preußischen Wahlreform notwendig, „wichtigste Aufgabe der Gegenwart" ist, hat der König in seiner Thronrede vom 20. Oktober 1908 zugeben müssen. Wer sich aber bei dieser Gelegenheit, wo es um das Recht des Volkes ging, arbeitsunwillig und arbeitsunfähig gezeigt hat, das waren die bürgerlichen Parteien, das Zentrum wie die Konservativen und die Nationalliberalen. Man begreift, daß die nicht minder unwillige und unfähige Regierung, die selbst von der freikonservativen „Post" beschuldigt wird, sie hätte die Einlösung eines gegebenen königlichen Versprechens nur zum Scheine versucht, das anwidernde und aufreizende Schauspiel, das die Wahlrechtsverhandlungen des preußischen Landtages geboten haben, nicht unmittelbar vor den Reichstagswahlen wieder holen will.

Aufgabe der Massen wird es sein, gegenüber allen Einschläferungsversuchen stark zu bleiben und den Ruf nach dem gleichen Recht aller deutschen Staatsbürger in allen Teilen des Reichs erst recht zum Feldgeschrei des großen Wahlkampfes zu erheben. Es wird umso notwendiger sein, die Erkenntnis des Werts politischer Rechte bis in den letzten Winkel des Reiches zu verbreiten, als ohnehin nach jeder für die Sozialdemokratie erfolgreichen Reichstagswahl mit der Gefahr eines Angriffs auf das Reichstagswahlrecht gerechnet werden muß. Auch einem solchen Angriff kann am besten dadurch vorgebeugt werden, daß von vornherein eine Stimmung geschaffen wird, die jeden Versuch, das Reichstagswahlrecht anzutasten, als höchst gefährlich für den Unternehmer erscheinen läßt. So spricht alles dafür, daß sich die Arbeiterklasse durch keine Regierungsdiplomatenkünste den Vorteil entreißen lassen wird, den ihr eine starke preußische Wahlrechtsbewegung, auch für die Reichstagswahlen und die ihr folgende Zeit sichert. Sie wird kämpfen und siegen mit der Parole: Die Sozialdemokratie für das Recht des Volkes in Preußen und ganz Deutschland voran!

Die Agrarier wollen nicht zahlen.

Sobald irgend ein Vorschlag auftaucht, der darauf hinzielt, dem Reiche auf dem Wege direkter Steuern höhere Einnahmen zu verschaffen, wird die agrarische Presse, allen voran die „Deutsche Tageszeitung", fuchsteufelswild, sie sieht die heiligsten Güter der Agrarier bedroht. Der Kampf gegen die Erbschaftssteuer ist ja noch genugsam in Erinnerung. Nun hat im vorletzten Hefte der „Grenzboten" der konservative Abg. v. Dewitz die Einführung einer allgemeinen Vermögenszuwachssteuer empfohlen. Der Leiter der „Deutschen Tageszeitung", der Ueberagrarier Knuten-Oertel, setzte sich schleunigst auf die Hosen, um unter seiner bekannten Kognakmarke „***" einen wutschnaubenden Artikel gegen diesen Steuervorschlag zu veröffentlichen. Weil diese Steuer auch den Grundbesitz erfassen müßte, erscheint sie der „Deutschen Tageszeitung" als eine der ungerechtesten Steuern, die man sich nur denken kann. Sie begründet das damit, daß in der Landwirtschaft der Vermögenszuwachs lediglich den aufgespeicherten Arbeitslohn des Besitzers und seiner Erben darstellt. Es fehlte nur noch, daß das agrarische Blatt behauptet, eine Vermögenszuwachssteuer sei eine Besteuerung des Schweißes, den die Agrarier bei der Arbeit vergossen haben. Wäre das richtig, dann würde diese Steuer allerdings nichts einbringen, denn bei der Arbeit vergießen die Junker den wenigsten Schweiß. Aber die Gefahren, die in Aussicht stehen, sind noch weit schlimmer. Die „Deutsche Tageszeitung" behauptet, daß eine solche Steuer in der Regel nur den Sparsamen treffe, den Verschwender aber vollständig frei lasse. Die Einführung einer solchen Steuer würde auf den Sparsinn und zuletzt auch auf den Familiensinn der Bevölkerung nicht wohltätig, sondern nachteilig einwirken. Man gewinnt fast den Eindruck, als ob der Leiter des Blattes, das nach dem Urteil des bekannten antisemitischen Schriftstellers Dr. Limann einen geistig schwerfälligen Leserkreis hat, seine Artikel gegen die Erbschaftssteuer wieder herausgesucht und einige Stellen herausgeschnitten hat, den er nun im Kampf gegen eine Vermögenszuwachssteuer verwendet. Sobald die Junker Steuer zahlen sollen, ist der Familiensinn in Gefahr. Anscheinend hofft man aber, daß man auch diesmal wieder mit der alten Leier den gewünschten Erfolg haben könnte. Die „Deutsche Tageszeitung" findet sogar, daß der Sparer dreifach besteuert würde. Zunächst würden die Ersparnisse zur Einkommensteuer herangezogen werden, im kommenden Jahre würden die Zinsen des Ersparten versteuert und beim Tode wird dann das ersparte Kapital selbst zum dritten Mal versteuert. Eine solche Belastung erscheint dem agrarischen Blatt geradezu unerträglich und deshalb empfiehlt es einen kräftigen Ausbau der Kotierungssteuer, die allerdings die Agrarier am wenigsten treffen würde. Sobald es sich um neue Steuern dreht, dann gilt für die Junker der Grundsatz:

„Heiliger St. Florian,
Verschon mein Haus, zünd andere an."

Recht nette Zustände scheinen im Reichsamt des Innern zu herrschen. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet, hat sich unter Kanzleibeamten eine lebhafte Mißstimmung bemerkbar gemacht, die schon ziemlich unliebsame Folgen gezeitigt hat.

Als im vorigen Jahre den Beamten eine Gehaltsaufbesserung gewährt wurde, geschah das nicht in dem Maße, wie sie es verlangten; auch verschiedene andere Wünsche ließ man unberücksichtigt. Die Beamten, die durch die allgemeine teure Lebenshaltung mit ihrem Gehalt nicht auskommen konnten, wurden von der Regierung einfach auf Nebenverdienst durch Ueberstunden verwiesen. Durch einen interliche Kanzleiverordnung des Reichsschatzamtes ist ihnen aber auch diese Einnahme erheblich vermindert worden. Während sie früher 70 Pf.

Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis (W. Häring.)

130.

Aber andere von den Gewerken riefen: „Das werden sie doch tun!" Und war's drauf und dran, daß sie wieder in Hader gerieten.

„Um Gott, das darf nicht sein!" sprach Herr Brakow. „Zweifle ich nicht, daß die Bürger zahlen werden, wenn die Geschlechter ihnen vorangehen. Und als wir uns haben gestritten vordem in Schlechtem, so wollen wir uns itzt in Gutem streiten, und wer das meiste einwirft zum Gemeinen."

Da ließ er das Buch aufschlagen, wo eine reine Seite war und sprach: „Da lasse jeder einschreiben, was er geben kann und will zur Stadt Bestem. Es wird ein gut Geld werden, das man freiwillig gibt."

Und voran mußte der Schreiber seinen Namen schreiben, des wackern Herrn Brakow, und ein groß Stück Geld dabei. Nun drängten sich alle, es ihm nachzumachen. Manchen mochte es wohl sauer angehen, wollte aber keiner zurückbleiben, und aus Eitelkeit ließ mancher mehr schreiben, als er wohl zu Haus verantworten konnte. Aber das tut nichts; es half doch zum Besten mit. Johannes Rathenow mußte sich wohl freuen darüber, aber er schaute doch wehmütig. Er konnte nichts einschreiben lassen. Aber er hatte mehr getan als alle, denn ohne ihn wäre es wohl nicht dazu kommen. Zuletzt trat Herr Bartholomäus Schwamm heran, und der nannte so viel Schock Groschen, als wohl alle zusammen schreiben lassen. Darüber staunten sie sehr. Das freute ihn, aber er sprach kein Wort und tat, als wäre es nichts. Nun sträubten sich auch nicht mehr die von den Gewerken, sondern sie bewilligten alle einstimmig den Schoß, den der Rat von der gemeinen Bürgerschaft ausschrieb.

Und in allem waren sie einhellig; nur als die Briefe verlesen wurden, die der Rat an Fürsten draußen geschrieben, ihnen zu Hilfe zu kommen, schüttelte der Johannes den Kopf, und war seine Meinung, daß man die nicht abschicke: „Denn so wir auch mit Recht in Feindschaft sind mit unserm Herrn, und die Wehr in die Hand nehmen wider ihn, weil er Ungebührliches fordert, und will uns nehmen, was unser ist, und war ihn alters, darum sind wir doch noch Märkische und er ist unser Herr. Ist das eine Sach', die sich im Haus abtun lassen muß, als wie man, wenn die Glieder einer Familie sich zanken, nicht Fremde dazu zieht. Sondern man streitet und schlichtet unter sich; denn der unser Feind ist, ist doch unser Blut, und ist eines Ehre auch die des andern.

Einige waren für ihn, einige gegen ihn.

„Was ist er unseres Blutes!" rief Pawel Strobant. „Er spricht hochdeutsch und wir sächsisch."

„Nichtsdestoweniger ist er unser Herr, von Kaiser und Reiches wegen, und wir haben ihm gehuldigt!" sagte Herr Johannes. „Das Recht ist für ihn und das Recht ist für uns."

„Aufs Recht kommt's hier nicht an", sagte der Strobant, „es fragt sich: wer's kann."

„Ohne Recht, Ihr Herren, kein Ding auf Erden!" rief der Bürgermeister. „Ist's nur schwierig hier, wer das Recht finden muß."

Sie stritten noch viel darüber, aber freundlich; endlich kamen sie überein, daß man die Briefe an die Fürsten annoch niederlege und nicht abschicke. Sondern der Ratsschreiber solle zuvörderst Briefe aufsetzen an große Rechtskundige und an die Universitäten zu Prag und zu Leipzig, daß sie ein Gutachten gäben, ob die Städte Berlin und Cölln des Rechtes seien, in ihrer Streitsache mit dem Markgrafen, als wie sie die märkischen Städte und Herren die zu ihrem Beistand aufforderten, auch Fürsten des Reiches, die nicht zur Mark gehörten, zu ihrer Hilfe zu rufen, sowohl nach Kaiserrecht, als nach gemeinem.

Damit war Herr Johannes zufrieden; der Pawel Strobant aber krächzte und sprach etwas höhnisch: „Ob sie uns beistehen nach Kaiserrecht oder gemeinem, das verschlägt nichts, wenn sie nur schlagen."

Nun mag sich jeder denken, wie es rührig war an dem Tage und den folgenden zu Berlin und Cölln. Da sah man Helme putzen und Harnische, und die Waffenschmiede hatten guten Verdienst. Es dröhnte und rauchte in allen Schmieden. Die Tore und Mauern waren doppelt besetzt, und doch ritten sie ein und aus mit Meldungen allerhand. Denn sie dachten nicht anders, als daß der Markgraf mit Roß und Mann von Spandow kommen werde und sich lagern vor der Stadt. Da ward aus den Dörfern hereingetrieben Zugvieh in großer Menge, und große volle Wagen kamen gezogen, daß sie fast durch die Torbogen nicht konnten und die Brücken krachten. Da übten sich die Gewerken auf den Angern und Plätzen im Armbrustschießen, und Geharnischte von Kopf bis Fuß sah man von früh bis spät durch die Gassen klirren.

Das meiste Leben aber war zu Cölln an der Spree da, wo des Bartscher Bude gestanden, und sie hatten dicht am Fluß die Grundmauern gelegt zum neuen Schloß. Die Arbeit stand nun freilich still, und hatten die Berlleute auch kaum viel tun können, denn das Volk hatte sie schrecklich geneckt, und itzt hatten sie die Schiefer zerschlagen, die Steine umher geworfen und die Hölzer zerhauen, und jeder stahl, was er Lust hatte, nicht um des Holzes willen, sondern den Schabernack. Denn jeder Bürger, der Holzes bedurfte, konnte es aus der Heide holen. Es wuchs genug. Aber die Stadtmauer, die sich von der Spree aus, da wo itzt die Apotheke ist, nach dem Werder hinzog, die war niedergerissen, und die Mauern des Schlosses sollten sie ersetzen; aber die waren noch kaum über der Erde. Also war es ein großes Loch im Netz, durch das jeder hinein konnte, wären nicht das Wasser und die sumpfigen Wiesen gewesen. Da galt es nun helfen und rasch. Mauern ließen sich nicht so schnell ziehen, und ein Erdwall tat es auch nicht. Um deshalb hatte Herr Johannes Rathenow und der Rat verordnet, daß sie einen Blockzaun aufführten über den Grundlagen der Mauern, die der Kurfürst zu seinem Hause gelegt. Ueber den Blockzaun ist viel gestritten und geschrieben worden, und nahm es der Kurfürst Friedrich als den größten Schimpf, der ihm von den Cöllnern angetan, daß sie diesen Zaun aufführten. Und das war es auch, da wo eines fürstliches Schlosses Mauer gelegt war, Pfähle einzurammeln und Schwellen, und von Bohlen und Balken einen Zaun zu zimmern, zur Schutzwehr gegen ihn selber; das war doch ein Spott!

So nahmen's auch die Bürger; denn was sie hätten können von schlechteren Leuten tun lassen, das war ihnen eine Lust, selbst zu tun. Da war alles auf den Beinen, was die Arme rühren konnte. Von den reichsten Geschlechtern, alte Männer und junge Fante, die sonst kein Stück Holz in die Hand genommen hätten, die schleppten Pfähle heran, und einträchtig trugen Patrizier und Gemeine schwere Balken auf ihren Schultern. War's an dem Tage wie ein großes Fest. Die Reichen ließen Wein und Bier schenken den Dürftigen und tranken mit ihnen auf das Wohl der Stadt und ihre Freiheit. Ja, dazumal sah man recht, was ein Gemeinwesen kann ausrichten, wenn alle einträchtig sind, und jeder tut, was er soll und darüber. Denn wenn sie's auf Tagelohn gegeben, oder in Verdung, so hätte wohl eine Woche zu gehört, ehe daß der Zaun fertig wurde. Nun aber ward er noch an selbem Tage fertig, denn sie hämmerten bis vor Mitternacht bei Fackellicht und bei den großen Feuern, die sie angezündet. So schafft sich was, wenn das Feuer auf den Nägeln brennt.

Aber was sie fürchteten, der Markgraf kam nicht, auch schauten die Wächter auf den Türmen umsonst aus nach Roß und Mann auf den Straßen. Auch die Späher, die sie in die Spandower Heide geschickt, kamen zurück, und hatten nichts gesehen. Und ein Bürger, der vom Markt kam, sagte es sei ruhig in Spandow, und die Herren tafelten und zechten, und dächte keiner daran, Berlin mit Krieg zu überziehen. Das war gute Kunde und den Bürgern schwoll der Kamm. Da schwur mancher am Abend, der gut getrunken hatte, er solle nur kommen, der Markgraf, die Bürger wollten ihm das Bad gesegnen.

(Fortsetzung folgt.)

zu Ueberstunde bekamen, kommen sie jetzt im Höchstfalle auf 40 Pf. Die Beamten erklärten diese Zahlung für unwürdig und weigerten sich, weitere Ueberstunden zu machen. Die Folge davon ist nun, daß im Patentamt, Reichsversicherungsamt, Gesundheitsamt, Statistischen Amt, der Physikalisch-technischen Reichsanstalt und der Normal-Eichungskommission Tausende von unerledigten Schriftstücken seit Wochen in den Fächern liegen. Im Reichsversicherungsamt sollen es allein weit über 2000 solcher Aktenstücke sein. Um wenigstens einen Teil der zurückgebliebenen Sachen zu erledigen, erklärten sich die Beamten bereit, 14 Tage lang unentgeltlich Ueberstunden zu machen. Nach Ablauf dieser 14 Tage versuchte man die Kanzlisten zu bewegen, wieder dauernd Ueberstunden zu machen, allerdings zu dem verminderten Preise. Es wurde ihnen folgender Vorschlag gemacht: Sie sollten angeben, das zu kopierende Original wäre zu schlecht geschrieben, oder sie hätten Nacht- oder Sonntagsarbeit verrichtet. Diese Umstände werden besonders bewertet. Damit also die Beamten ein paar Pfenige mehr bekommen, wurden sie einfach angehalten, mit der Unwahrheit zu operieren. Ein Teil der Beamten ist auf dieses unerhörte Ansinnen auch eingegangen.

Es ist dringend zu wünschen, daß die Verantwortlichen des Ministeriums hier einschreiten und Wandel schaffen. Denn es kann doch nicht angehen, daß unter einem verkehrten Sparsamkeitsprinzip weite Kreise des Volkes leiden. Gerade viele arme Leute werden von der Lotterwirtschaft hart betroffen, da sie durch die verzögerte Absendung fertiger Erkenntnisse und anderer Schriftstücke erst geraume Zeit später befriedigt werden.

Ausweisung. Der dänische Pastor Albeck aus Kopenhagen, der mehrmals im Kreise Hadersleben in Versammlungen gesprochen hatte, wurde als lästiger Ausländer aus Preußen ausgewiesen.

Gegen eine weitere Wahlrechtsverschlechterung haben unsere Rixdorfer Parteigenossen eine große Protestbewegung veranstaltet. Es wurde beschlossen, eine Petition in Umlauf zu setzen, in der der Rixdorfer Magistrat aufgefordert wird, die Aufstellung der Wählerlisten nach dem System der einfachen Drittelung vorzunehmen und nicht, wie beabsichtigt, nach dem 1½fachen Steuerdurchschnitt. Kaum ausgegeben, kehrten die Bogen auch schon mit zahlreichen Unterschriften versehen zurück. Im Laufe einiger Tage waren 2600 Listen mit 26,000 Unterschriften gefüllt. Rixdorf hat ungefähr 40,000 Kommunalwähler. Zwei Drittel aller Wähler haben also durch Namensunterschrift dem Magistrat ihre Meinung bekannt gegeben.

Radfahrerkorso und Wahlrechtsdemonstrationen. In Oschersleben, Regierungsbezirk Magdeburg, reichte der dortige Arbeiter-Radfahrerverein ein Gesuch um Genehmigung einer Korsofahrt bei der Polizeibehörde ein. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden, weil eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten sei. Zur Begründung wird verwiesen auf die Tatsachen, welche am 10. April 1910 eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch die Umzüge der Sozialdemokraten gelegentlich ihrer Wahlrechtsdemonstrationen darstellten. Als weitere Gründe werden angegeben „das unzulässige ruckweise Gehen und Stehenbleiben", die Festnahme verschiedener Personen, weil sie die polizeilichen Anordnungen nicht befolgten und die Demonstrationen vor den Häusern des Polizeiverwalters und eines Stadtrates. Es stehe zu befürchten, so heißt es in dem Bescheide, daß sich derartige Ausschreitungen nicht nur wiederholen, sondern sogar verschlimmern werden, da die sozialdemokratische Parteipresse in der Zwischenzeit die Gemüter weiter erhitzt habe.

Das alles schreibt die Polizeiverwaltung, die mit ihrem Vorgehen gegen Wahlrechtsdemonstranten einen glänzenden Reinfall erlebte, da die Gerichte alle Angeklagten freisprachen. Im vorigen Jahre wurde die Genehmigung deswegen versagt, weil das Straßenpflaster zu schlecht sei!

Unruhen bei Tsingtau. Der „Germania" wird gemeldet, daß im Kreise Hiyang auf der Schantung-Halbinsel Unruhen ausgebrochen sind. Ueber die Ursachen der Unruhen liegen ganz sichere Nachrichten nicht vor, einesteils wird behauptet, daß die Mandarinen die Steuern rücksichtslos eingetrieben hätten, andererseits wird erklärt, daß die Getreidespekulation der Beamten das Volk zum Aufstand getrieben hätten. Das Aufstandsgebiet ist hart an der Grenze des deutschen Schutzgebietes, durch das auch der Transport chinesischer Soldaten gestattet wurde, die den Aufstand niederwerfen sollten.

Man wird abwarten müssen, was hinter diesen Nachrichten eigentlich steckt, denn es ist sehr leicht denkbar, daß der Aufstand auch in das deutsche Schutzgebiet hinübergetragen wird, und das würde allerdings Aussichten erwecken, die den Steuerzahlern keine Freude bereiten dürften.

Ausland

Der Kulturkampf in Spanien.

Ministerpräsident Canalejas erstattete dem Könige Bericht über die Note des Vatikans und erklärte, die Regierung könne die Bedingungen, die der Vatikan ihr auferlegen wolle, nicht annehmen. In diesem Sinne werde er die Antwort auf die Note abfassen und den antiklerikalen Kampf fortsetzen. Er rechne auf das Vertrauen der Krone. Die Regierung hat den Botschafter beim Heiligen Stuhl Ojeda angewiesen, zurückzukehren. Canalejas hält den Bruch mit dem Vatikan für unvermeidlich.

Das römische „Osservatore Romano" schreibt in bezug auf die Aeußerungen des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas über die letzte Note des Vatikans, wenn die Aeußerungen genau wiedergegeben seien, könne niemand sich wundern, daß der Heilige Stuhl sich weigere, die Verhandlungen fortzusetzen. Der Heilige Stuhl habe nicht schlechterdings erklärt, die Verhandlungen nicht fortsetzen zu wollen, sondern nur bedingungsweise, wenn nämlich die spanische Regierung fortfahren sollte, die Initiative zu ergreifen und einseitig Entscheidungen über eine Materie zu treffen, die noch Gegenstand der Verhandlungen sei. Der Heilige Stuhl habe das Recht und die Pflicht, seine Autorität zu wahren, und könne nicht dulden, daß im Gegensatze zu den elementarsten Gesetzen diplomatischer Korrektheit die spanische Regierung, wie durch das sogenannte Sperrgesetz, in Fragen, die noch Gegenstand von Verhandlungen seien, Maßnahmen treffe, die die religiösen Orden außerhalb des gemeinen Rechts stellten. Der Heilige Stuhl könne also nicht unversöhnlich genannt werden, er sei vielmehr einzig und allein für seine Würde und die wichtigsten Interessen der Kirche besorgt.

Ministerpräsident Canalejas erklärte auf einem Bankett, das ihm zu Ehren von dem hiesigen liberalen Komitee gegeben wurde: Niemals hatte ich eine ähnliche Verantwortlichkeit, niemals war ich mehr bereit, Schwierigkeiten die Stirn zu bieten. Die Liberalen Spaniens liefern heute ihren letzten Kampf. Wir rechnen auf die Armee und auf die Mehrheit der Kammern. Der von uns unternommene Kampf ist nicht antireligiös, sondern nur antiklerikal. Er schließt keine Verfolgung des alten Glaubens in sich. Es geht nicht an, daß im zwanzigsten Jahrhundert, keine Gewissensfreiheit bei uns besteht! Armes Spanien! Wenn wir unterliegen, würde das deinen Verfall bedeuten. Spanien soll aber nicht unterliegen, sondern auf der Höhe der anderen Nationen stehen. Die Regierung übernimmt die Verantwortung dafür, daß Spanien der Reaktion entrissen wird. Sie hat das Vertrauen des Königs und wird Spanien retten, trotz allem und gegen alle.

Die spanische Regierung hat ihren Botschafter Ojeda beim Vatikan bereits abberufen. Die Abreise des päpstlichen Nuntius aus Madrid wird infolgedessen binnen kurzem erwartet.

Die ungarische 560 Millionen-Anleihe.

Das ungarische Abgeordnetenhaus verhandelte am Sonnabend über die Vorlage betreffend die 560 Millionen-Anleihe. Finanzminister Lucas benutzte die Gelegenheit, um den in einem Teile der auswärtigen Presse erschienenen, anscheinend systematischen Angriffen gegen den ungarischen Staatskredit entgegenzutreten.

Der Minister hob hervor, es habe wohl Augenblicke gegeben, in denen Ungarn gezwungen sei, seine Ausgaben mit der größten Strenge einzuschränken, um seinen Verpflichtungen gegenüber dem Auslande gewissenhaft nachzukommen; es sei aber niemals vorgekommen, daß das auswärtige Kapital an ungarischen Papieren auch nur einen Heller verloren hätte, weil der ungarische Staat zahlungsunfähig gewesen sei oder seinen Verpflichtungen nicht habe nachkommen wollen. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Minister trat hierauf der Behauptung entgegen, daß die Anleihe zu Kriegsrüstungen verwendet werden solle. Die Verwendung der Anleihe sei in der Vorlage genau umschrieben. Im übrigen sei jedermann, der die Richtung der auswärtigen Politik Ungarns kennt, vollkommen davon überzeugt, daß es keinerlei aggressive Tendenzen hege. Die Regierung verlange bezüglich des Zeitpunktes der Aufnahme der Anleihe, sowie hinsichtlich des Geldmarktes, auf welchem sie aufgenommen werden solle, wie auch hinsichtlich des Anleihetypus weitestgehende Vollmacht. (Lebhafter Beifall.

Die Vorlage wurde hierauf im allgemeinen wie in ihren Einzelheiten mit überwiegender Majorität angenommen.

Gefängnisreform in England. Mr. Churchill, der Minister des Innern, dem die Gefängnisverwaltung untersteht, hat im Unterhaus eine Reihe beachtenswerter Gedanken entwickelt, die er zu verwirklichen gedenkt. Er plant ein kleines Gesetz zur Behebung eines groben Mißstandes bei der Vollstreckung der Geldstrafen. Diese werden in England nicht allein, wie anderwärts auch, im Falle der Uneinbringlichkeit in Freiheitsstrafe umgewandelt, das geschieht schon, wenn der Verurteilte nicht in der Lage ist, die Strafe auf der Stelle zu bezahlen. Es soll nun eine Frist zur Zahlung der Strafe gewährt werden. An vollständige Beseitigung eines Strafprinzips, das den Armen mit seiner Freiheit büßen läßt, wo der Reiche nur zu zahlen braucht, denkt man im konservativen England natürlich nicht.

Die Freiheitsstrafe für Jugendliche ist bereits durch das Kinderschutzgesetz von 1909 in einer Reihe von Fällen beseitigt worden. Der Minister will durch Einführung außerhalb des Gefängnisses anzuwendender Disziplinarmittel weitere 5000 Jugendliche unter 21 Jahren vor dem Makel des Gefängnisses bewahren.

Auch die Gefängnisdisziplin soll menschlicher gestaltet. die Einzelhaft außer in ganz bestimmten Fällen auf höchstens einen Monat beschränkt, durch vierteljährliche Vorträge und gelegentliche Konzerte den Gefangenen einwenig geistiger Lebensinhalt geboten werden. Ferner soll mit dem System der bedingten Entlassung, das mit Polizeiaufsicht verbunden ist, gebrochen, dafür Staatsunterstützung an die Vereine zur Fürsorge für entlassene Gefangene Staatsunterstützung (zunächst 153 000 Mark) gezahlt werden. Im Gefängnis soll die Behandlung milder werden für alle Personen, die nicht wegen ehrenrühriger Vergehen bestraft sind. Damit sollen namentlich die skandalösen Mißhandlungen der Stimmrechtskämpferinnen und sonstiger wegen Betätigung ihrer politischen oder religiösen Gesinnung Verurteilten abgestellt werden. Sorgfältig beobachten will Churchill die Wirkungen des Gesetzes betreffend Verhütung von Verbrechen, das gegen Gewohnheitsverbrecher die vorsorgliche Haft ohne Nachweis weiterer Verbrechen zuläßt. Freundlich gegenüber steht er ihm nicht, da er darin das System der Verhängung einer Strafe ohne Straftat sieht. Immerhin erscheint die neue Einrichtung — vorausgesetzt, daß hier nur Freiheitsentziehung ohne Strafanwendung stattfindet — sorgfältiger Erprobung wert.

Die Notwendigkeit gründlicher Reformen wird in der radikalen Presse energisch betont. Es wird darauf hingewiesen, daß England, dessen Gefängniswesen früher vielfach als vorbildlich galt, zwar den durchaus rückständigen Zuständen in den meisten Staaten der amerikanischen Union gegenüber noch heute überlegen, aber den fortgeschritteneren europäischen Staaten nicht mehr ebenbürtig sei. So sagen „Daily News", die auch die Verwandlung der „Zelle" in ein Zimmer durch Einrichtung anständiger Fenster fordern, wenig Länder gäben ihren Richtern so große Vollmacht in der Strafzumessung, wie England, dabei hätten nahezu alle Richter nicht die leiseste Vertrautheit mit der Wissenschaft vom Strafvollzug. Rasche und durchgreifende Fortschritte, die viel Geld kosten und mit manchen überlieferten Grundsätzen aufräumen müßten, erwartet auch dieses regierungsfreundliche Blatt von den Reformen nicht.

* *

Menschenschinderei auf Hawai. Gegen die schamlose Behandlung russischer Arbeiter auf den im Besitze der Vereinigten Staaten stehenden Südseeinseln hat eine große Versammlung in New York Stellung genommen. Die Verhältnisse auf den dortigen Pflanzungen sind so traurig, daß selbst japanische und chinesische Arbeiter es dort nicht aushielten. Als mit Spaniern und Portugiesen dieselbe Erfahrung gemacht worden war, ließen die Pflanzer unter glänzenden Vorspiegelungen 1500 russische Bauern aus Sibirien nach Hawai locken. Sie verdienten dort: Die Männer 5, die Frauen 3 Dollar wöchentlich, die ihnen aber durch Trucksystem wieder abgepreßt wurden. Unter dem Einfluß aufgeklärter Landsleute organisierten sich die Russen und stellten Forderungen. Die Folge war die Entlassung aller, die nun in der Fremde dem Hungertod ausgesetzt sind. Die „Rädelsführer" wurden als „Vagabunden" ins Gefängnis gesteckt. Wassiliew, der Führer der Bewegung, soll sogar als „Anarchist" an Rußland ausgeliefert werden! — In der Versammlung wurde von russischen Genossen die Sachlage dargestellt und erklärt, daß zugunsten der Verschleppten auf Grund des amerikanischen Gesetzes, das die Einführung von Kontraktarbeitern verbietet, Entschädigungsklage angestrengt werden soll. Ein scharfer Protest wurde beschlossen, der auch dem Präsidenten und den zuständigen Regierungsstellen überreicht werden sollte. Ob es helfen wird?

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Schweidnitz, 1. August. **Zwei Lohnbewegungen erfolgreich beendet.** Die Lohnbewegung bei der Firma Pringsheim, Brauerei in Croischwitz, hat mit einem vollen Siege der Arbeiter ihren Abschluß gefunden. Die Arbeitszeit ist um eine Stunde verkürzt, sie beträgt jetzt zehn Stunden pro Tag. Ueberstunden werden mit 10 Pf. Zuschlag die Stunde vergütigt; außerdem ist die Sonntagsarbeit geregelt. Die Entschädigung für den Sonntagsdienst ist von 1 Mark auf 2,50 Mk. erhöht worden. Außer diesen Zugeständnissen ist ein Lohnzuschlag von 2 Mark im Durchschnitt pro Woche erzielt worden. Sämtliche in Betracht kommende Brauereiarbeiter sind organisiert; zur Arbeitsniederlegung ist es nicht erst gekommen.

Die bei der Firma Max Gebauer, Lithographische Anstalt, hier, ausgebrochenen Differenzen sind ebenfalls gütlich beigelegt worden. Die tägliche Arbeitszeit ist sowohl bei den Lithographen, als auch bei den Steindruckern um je eine halbe Stunde herabgesetzt worden. Der Wochenlohn wird in der bisherigen Höhe weiterbezahlt; eine Aufbesserung ist zugesichert.

Schweidnitz, 1. August. **Zur Lohnbewegung der Bau- und Möbeltischler.** In einer stark besuchten Gesellenversammlung erstattete der Obmann der Lohnkommission Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Der Bericht war nicht gerade erfreulich und fast gewinnt es den Anschein, als ob es ohne Kampf nicht abgehen sollte. Wie wenig die Meisterschaft von Entgegenkommen beseelt ist, beweist wohl am besten die Tatsache, daß sie die Zulassung der Vertreter der einzelnen Organisationsrichtungen zu den Verhandlungen hartnäckig ablehnten. Diese Haltung der Meister ist ebenso verkehrt, wie unklug. Die Hinzuziehung der Organisationsvertreter zu Verhandlungen wird anderen Orts ernstlich kaum beanstandet und auch am hiesigen Orte liegt zu dieser gesellenfeindlichen Maßregel kein ersichtlicher Grund vor. — In ca. vierstündiger Verhandlung wurde mit den Meistern über die Erhöhung des Stundenlohnes und über die Verkürzung der Arbeitszeit beraten, ohne ein befriedigendes Resultat zu erzielen. In beiden Punkten erklärten sich zwar die Meister zu Zugeständnissen bereit, jedoch waren dieselben so minimal, daß die Lohnkommission nicht zustimmen konnte. In einer einstimmig angenommenen Resolution erklärte die Versammlung ihre Bereitwilligkeit zu weiteren Verhandlungen unter Aufrechterhaltung der eingereichten Forderungen, sowie Zulassung der Organisationsvertreter. Die Resolution ist an die Meister abgeschickt worden. — Die Lage ist also ernst und muß deshalb vor Zuzug gewarnt werden.

Arnsdorf, 1. August. **Ein Automobilunfall** mit zum Glück leichten Folgen ereignete sich am Freitag Abend kurz nach 8 Uhr auf der Krummhübeler-Zillerthaler Chaussee am hiesigen Friedhof. Das 7,55 Uhr Abends von Krummhübel abgehende Auto der Automobilgesellschaft erlitt dort einen Defekt durch Riß einer Hemmkette. Der Chauffeur begab sich, nachdem er gehalten, auf die Suche nach der verlorenen Kette. Plötzlich setzte sich das Auto wieder von selbst in Bewegung. Die acht Insassen, Damen, Herren und Kinder, sprangen erschreckt aus dem immer schneller fahrenden Auto, wobei zwei Damen zu Falle kamen aber nicht verletzt wurden. Das führerlose Auto fuhr etwa 100 Meter allein weiter, bis es am Pfarrhause an die Mauer anlief und dadurch zum Stehen kam.

Goldberg, 1. August. **Sträflicher Leichtsinn.** Von einem bedauerlichen Unglücksfall wurde der Fleischer Gustav Jäckel jun. im nahen Wolfsdorf betroffen. Er wurde zu einem Besitzer im Niederdorfe gerufen, um ein Stück Vieh abzuschlachten. Nach getaner Arbeit steckte er das zum Schlachten benutzte Messer, ohne eine Verhüllung um die Schneide zu machen, in die Hosentasche und fuhr dann auf einem Fahrrade nach Hause. Unterwegs kam J. mit dem Rade zu Falle. Hierbei bohrte sich das offene Messer durch die Hosentasche in den Unterleib des J., so daß die Spitze an der hinteren Seite herausfuhr und der Verunglückte eine schwere Verletzung davontrug. Aerztliche Hilfe wurde sofort aus der Stadt requiriert und man hofft den Verunglückten wiederherzustellen.

Görlitz, 1. August. **Die Kinder und der Spirituskocher.** In Halbau gossen drei Kinder eines Kaufmanns, welche unbeaufsichtigt waren, Spiritus auf den brennenden Kocher nach. Es erfolgte eine Explosion und ein zehnjähriges Mädchen verbrannte. Die zwei jüngeren Kinder sind schwer verletzt.

Jannowitz, 1. August. **Knochenmühle für Steinarbeiter.** Zu der Berichtigung des Bruchmeisters Dreholb zum Artikel „Knochenmühle für Steinarbeiter" haben die Steinarbeiter folgendes zu bemerken: Herr Dreholb hat mit seiner Rechtfertigung vollständig daneben gehauen. Alles, was wir in dem Artikel gesagt haben, können wir auch beweisen. Wenn Herr Dreholb die Sache abzuschwächen versucht, können wir es ihm in seiner Not wirklich nicht verargen, aber wir haben trotzdem kein Jota von unseren früheren Angaben abzustreichen.

Posen, 1. August. **Selbstmordversuch.** Sonnabend Vormittag erschien im Dienstgebäude der Ansiedelungskommission ein Russe (anscheinend deutscher Rückwanderer), um wegen einer Ansiedelung vorstellig zu werden. Nachdem er mit einem Beamten verhandelt hatte, sollte er in der Wartehalle noch einige Minuten warten. Während dieser Zeit zog er sein Taschenmesser und schnitt sich die Kehle durch, außerdem schlitzte er sich den Bauch ein Stück auf und verletzte sich dabei an der Leber. Er wurde sofort nach dem Diakonissenkrankenhause gebracht und operiert; es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Der Grund zu dieser Tat konnte bisher, wie die „Posener Neuesten Nachrichten" mitteilen, noch nicht ermittelt werden, da der Mann infolge des Schnittes durch die Kehle nicht sprechen kann. Er sprach gut deutsch, hatte eine größere Summe Geld bei sich und einen russischen Paß. Sein Name ist noch nicht festgestellt.

Aus Oberschlesien.

Ratibor, 1. August. **Ein aufregender Vorfall** ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag im städtischen Krankenhause. Zurzeit ist der Arbeiter Kutscha aus Ostrog untergebracht, der bereits früher wegen geistigen Defekts in einer Heilanstalt untergebracht war. In der genannten Nacht wurde Kutscha plötzlich tobsüchtig. Er verließ das Krankenzimmer und begab sich nach einer Badezelle, wo er alles kurz und klein schlug. Selbst das Fensterkreuz riß er aus. Er hatte die Badezelle versperrt, indem er die gefüllte Badewanne vor die Tür schob. Das Wärterpersonal konnte ihm deshalb nicht beikommen, und so sah sich der diensthabende Arzt genötigt, die Feuerwehr um Hilfe zu ersuchen. Zwei Feuerwehrleute setzten die mitgebrachten Schläuche an den Ueberflurhydranten in der Weidenstraße an und überschütteten den Tobenden bald durch die Fenster, bald durch einen Spalt zwischen der Zellentür und der Wand mit dem kalten Naß. Hierbei spielten sich Szenen ab, die bei aller Tragik der Situation der Komik nicht entbehrten. Kutscha hatte nämlich gleichfalls einen in der Zelle befindlichen Schlauch an die Wasserleitung angeschraubt, er ließ nun bald den Wasserstrahl auf die im Hausflur des Krankenhauses bezw. vor den Fenstern stehenden Personen niederprasseln, bald warf er sie mit Stücken der Zellenutensilien. Schließlich gelang es, die Tür aus den Angeln zu heben, die Feuerwehrleute warfen sich auf Kutscha und überwältigten ihn. Während des Transports nach der Irrenzelle sprach Kutscha den Feuerwehrleuten seine „Anerkennung für ihr sachgemäßes Vorgehen" aus: er werde noch im Laufe des morgigen Tages an Allerhöchster Stelle vorsprechen und von der Tüchtigkeit der Ratiborer Feuerwehr Bericht erstatten.

Schoppinitz, 31. Juli. **Das Ende des Streiks auf den Zinkhütten der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben.** Die Mehrzahl der Ausständigen ist zur Arbeit zurückgekehrt, sodaß der Betrieb der „Bernhardihütte" und der neuen „Paulshütte", welche das meiste Zink produzieren, bereits in vollem Umfange, derjenige der „Wilhelminehütte" und der „alten Paulshütte" zum größeren Teil wieder aufgenommen werden konnte. Damit hat, so bemerkt die „Schlesische Zeitung", der seinerzeit von der nationalpolnischen und sozialistischen Presse mit großem Hurra begrüßte „erste organisierte oberschlesische Streik" nach siebenwöchiger Dauer sein Ende gefunden.

Die „Schlesische Zeitung" irrt, wenn sie behauptet, daß von der sozialistischen Presse der Streik mit besonderem Hurra begrüßt wurde. Lediglich registrierend und nur darauf hinweisend, daß selbst die sonst so geduldigen polnischen Arbeiter es satt haben, sich für einen Hundelohn ausbeuten zu lassen, wurde davon Mitteilung gemacht. Wir haben sogar von Anfang an unserer Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß, solange die freien Gewerkschaften in Oberschlesien nicht festen Fuß gefaßt haben, es keiner Organisation gelingen wird, nennenswerte Vorteile für die Arbeiter zu erringen und daß die polnische Berufsvereinigung garnicht in der Lage ist, einen Streik siegreich zu Ende zu führen.

Ruda, 1. August. **Vom Schlachtfelde der Arbeit.** Durch plötzlich hereinbrechende Kohlenmassen wurde ein Bergmann auf der Brandenburggrube verschüttet; er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Niedobrowitz, 1. August. **Tod in der Düngergrube.** In Abwesenheit des Halbbauers Nikolas Holewa und seiner Frau spielten die Kinder im elterlichen Hofe. Hierbei stürzte die zwei Jahre alte Klara Holewa in die Düngergrube und ertrank da keine Hilfe in der Nähe war.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Dorf. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von [illegible] G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Zigarren

prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack
100 Stück 2,50 Mk. bis 10,00 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme
Zigarren-Fabrik E. Lampke,
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: **Breslau, Roßplatz 11,** am Oderterbahnhof.
Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schrotgasse, Hummerei 35,
Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

Ruba-Seife

Ueberall erhältlich. Fabrikant Rudolph Valhorn, Breslau.

2907

Die Gleichheit

(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, Heft 10 Pfennige.

Das kaufmännische Unterrichts-Institut in Freiburg i. Schl., Ring Nr. 15,
erteilt neben dem kaufmännischen Unterricht auch solchen in gewerblicher Buchführung.
Spezial-Kurse für fast jedes Gewerbe, daher sehr leicht verständlich.
Honorar mässig.
Bei Beteiligung von 10—12 Personen von einem Beruf bedeutende Ermässigung. 3281
Um gütigen Zuspruch bittet **P. Schuppe,**
Handelslehrer und Bücherrevisor.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Aepfelstr. 1. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Gierwald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Fedr., Neuhäuserstraße 38, Fischerst. 15, Milchst. 5.
Rödler, Hermann, Fischerstr. 46.
Kudell, Herm., Paulanerstraße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommiß- und Landbrot.

Bierbrauereien.
Brieger Dampfbrauerei, Herm. Pogatsch.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Jank, M., Zentral-Drogerie, Milchstr. 1.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.
Arnold, Gustav, Ring 12 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammoph.
Brandt, Gebr., Zollstraße 28.
Giel, August, Langestraße 5. Teilzahlung.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kabuert, Franz, Langest. 11 (Arbeitergard.).
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweißig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, P., Zollstr. 11/12 (Schuhwaren).

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kolonial- und Gemischtwaren.
Hanchalle, R. Schulstr. 18 (Aufstehandig).

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Schl. Waren-Bazar, D. David, Ring 27.

Manufakturwaren, Konfektion.
Glaser, Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

Manufakturwaren, Damen-Konfektion.
Warschauer, S., Ring 35, Kleidstoff.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Müller, Heinrich, Fischerstraße 19, II.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Schüffian, Jos., Ring 10, Bill. Bezugsquelle.

Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.
Stock, Gust., Mollwitzerst. 2 (Trauerhüte).

Wäsche, Trikotagen, Herrenart.
Lewin, S., Zollstr. 2 (Schirme).

Uhren und Goldwaren.
Galleck, Paul, Langestr. 61/62, Rep.-Werkst.

Zigarren und Zigaretten.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Wagner, Paul, Ring 9.

Bunzlau

Fahrräder.
Heier, Paul, Görlitzerstr. 42, Rep.-Werkstatt.

Herren-Artikel.
Rathe, Rich., Markt 12, Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Breuer, Joh., Ring 33, Fertige Garderobe u. Maß.
Scholz, Paul, Schönfelderstr., Maßanfertig.

Herren-, Damen- u. Kind.-Gard.
Brewer, Max, Obermarkt 36.

Herren- u. Damenwäsche.
Siegel, Gust., Ring 8, Maßanfertigung.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Milde, Max, Kürschnermeister, Ring 13.

Kaufhäuser.
Heinze, Bruno, Herren- u. Damen-Konfektion, Berufskleid., Leinen, Wäsche, Wolle und Kurzwaren.

Kleiderstoffe, Damen-Konfekt.
Schmidt, M., Markt 40. — Gegr. 1848.

Kleiderstoffe, Wäsche.
Laubesh. Handweb., E. Uffert, Markt 35.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Wittel, G., Untermarkt 16 (Böhm. Bettfed.).

Sarg- und Möbelmagazin.
Kettner, Rob., Zollstr. 29, eigene Tischlerei.
Till, Carl, Tischlerstr. Kath. Kirchplatz 5.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Görl. Schuhhaus, C. Jacobsohn, Markt 37.
Scholz, Paul, Görlitzerst. 43, Rep., Maßanf.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren
Kabuert, A., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Brauereien und Restaurateure.
Goltz, Heinrich, Stabelwitz.
Meißner, Oswald, Deutsch-Lissa.
Zeralt, B., Gasth. z. Hoffng., Kol. Stabelwitz.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Schubbe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, B., Breslauerst., Ecke Kirchst., Zigarren

Kolonialwaren.
Hellwig, Franz, Breslauerstraße.
Wagner, F., Breslauerstr., Krampitzerstr.
Schindler, Franz, Stabelwitz.
Sperling, Fritz, Inh. C. G. Müller, Selters- u. Brause-Limonadenfab.
Starosta, F., Breslauerstraße 24.

Kolonial-, Leder- und Darmhandlung.
Rieger, Rob., Haushaltungs-Konsum. Billigste Brotbezugsquelle.

Spiegel, Bilder und Glaserei.
Bernert, Ewald, Breslauerstr. 15.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 81, ptr.
Schulz, Herm., Breslauerstr., Marktplatz.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Guderlein, Bruno (Konsumvereins-Lief.).

Bier-Brauereien.
Vereinigte Freiburger Brauereien.

Drogen, Farben, Seifen, Parfümerien.
Raschke, Ernst, Konsumvereins-Lieferant.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böse, Ferd., Reparatur-Werkstatt.
Kahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren-Garderobe.
Koppe, Hermann (Schuhwaren).

Herren-, Damen-, u. Kinder-Garderobe.
Horn, Marcus, Landeshuterstraße 13.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schinzel, Osk., Kürschnermstr., Vorzugspr.
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Möbel-Magazine.
Minde, Hermann, Burgstraße 19.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Haacke, Hermann (Damen-Konfektion).
Nerger (Krätig), Ring, 4% Rabatt.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Reimann, A., (Handarbeiten), 4% Rab.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Ulischer, Gebr., Ring 11.
Burdzik, Anton (Reparatur-Werkstatt).

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerhüte in groß. Auswahl.

Uhren- und Goldwaren.
Gandel, Franz, Polsnitz, (Nähmaschin.).
Siegel, H. & Sohn, Freiburg, Burgstr. 12.

Zigarren, Zigaretten.
Hoffmann, G., Sandst. 1, Bierhdl. Musikinst.

Glogau

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

Goldberg

Bier-Brauereien.
Neumann, Oswald, Dampfbrauerei.

Manufakturwaren.
Sächs. Leinw.-Geschäft, Wäsche, Züchen, Inletts, Trikotagen, Wollwaren, Konfektion.

Haynau

Fahrräder, Nähmaschinen.
Bräunlich, Heinrich, Ring 36.

Galanterie- u. Spielwaren.
Engel, Richard, Ring.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Dersch, Johannes, Ring 40, Schuhwaren.
Jacobi's Nachf. (Inh. Otto Klage), Ring 1.
Prinz, Theod., Arbeitergarderobe, Woll- u. Schnittw.

Kaufhäuser.
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Scheiz, Fritz (4% Rabatt).

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Baer, Paul, Bahnhofstraße 26.

Manufaktur- und Modewaren.
Kubitza, Hermann, Ring 11.

Schnitt-, Weiss- u. Wollwaren.
Hoffmann, Marie, Ring 19. 4% Rabatt.
Sauer, Franz, Liegnitzerstr. 2, 4% Rabatt.

Uhren- und Goldwaren.
Püschel, Gustav, Ring 25.

Hirschberg

Bau- und Möbeltischlerei.
Ehrenberg, Reinh., Bergmannstr. 8.

Bilder, Spiegel, Uhren, Musikwerke.
Rediger, A., Promenade 14a, I., auch Teilz.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A. Kostüme, Mäntel, Blus., Kleider, Röcke etc.

Drogen und Farben.
Kronen-Drogerie, Bahnhofstraße 53.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Demuth, Gust., Aeuß. Burgstr. 7, Reparat.
Knauer, H., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schröter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Mille, G. A., Größtes Spez.-Geschäft für Konfekt. (als erst. d. Branche)
Behrendt, Max, Schildauerstraße 12.
Gottwald, F., Äuß. Burgstr. 10, Reste-Hdlg.
Meyer, K., Langstr. 19, Herren-, Damen- u. Kinderkonf.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Zamarth, Max (Damen-Garderobe).

Haus- und Küchengeräte.
Haelbig, Carl, Lichte Burgstr. 17, Werkzeuge.

Kaufhäuser.
Pinoff, Georg, Langstraße.

Musik-Instrumente.
Schl. Seifert's Nchf. E. Müse, Bahnhofst. 43b

Schuhwaren.
Kleßner, A., am Warmbrunner Platz.
Mech. Schnellbesohlanst., Warmbrunnstr. 12a.

Uhren- und Goldwaren.
Schmidt, E., Markt 49. (Optische Artikel).

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Hähnel, A. E., Schildauerstraße 25.

Jauer

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Obst, H., Königsstr. 21, Zubehörteile, Rep.

Herren- und Damenkonfektion.
Lipper, W., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Mineralwasserfabrik u. Biergrosshdlg.
Sengstober, F., i. F. P. Buchali, Königsst. 20.

Zigarren und Zigaretten.
Wölfner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Kiettendorf.

Berufskleidung.
Unverricht, Paul, Berufskleid. für sämtl. Arbeitergattung nebst groß. Lager v. Herren-, Damen- u. Kinderschuh.

Liegnitz

Abzahlungs-Geschäfte.
Dorn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, F., Burgstr. 76, dicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Lingelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.

Bierbrauereien, Bierverleger.
E. Dorf & Co., Wallstr. 4, Reformbier.
Heinrich, Herm., Neue Carthausstr. 20.
Jul. Jüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, H., N. Carthausstr. 12, Verkostbdlg.

Drogen und Farben.
Carthaus-Drog., W. Feugler, N. Carthst. 50
Drog. gold. Becher (Inh. G. Paetzke) Jauerst.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Bauer, Paul, Breslauerstraße 21.
Hoffmann, P., Breslauerpl. (Zig., Zigarett.)
Renke, R., Lübenerst. 9, Rep., Zig., Schreibw.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Grieger, Fritz, Haynauerstraße 31.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Kobelt, Heinrich, Gerichtsstraße 2.
Lamm, Max, Jauerstraße 100.
Winter, Paul, N. Haynauerstraße 18.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Glas- und Porzellanhandlung.
Hirschberg, Heinr., Burgstr. 58, Grabkreuze.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c, Kinderwag., Verlosungsgegenst.
Schwartzer, C., Frauenst. 18, Wirtschaftsart.

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.
Cornelt, Oskar, Frauenstr. 24, Bandagen.

Herren-Garderobe.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Sporrstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelstr. 38, (Arb.-Gard.).

Hüte, Mützen.
Hübl, J., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).

Kaufhäuser.
Haurwitz, Ludwig, Frauenst. 9. Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonf., Putz, Gard., Teppiche, Berufsklb.
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich London).

Korsetts.
Drechsler, Lisbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Krüger, Auguste, N. Carthausst. 1, Arb.-Gd.
Blaner, E., N. Carthausst. 15, Strumpffabr.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolff, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.

Möbel-Magazine.
Burghardt, F. W. Burgstraße 32/33.
Gärtner, Oswald, Mittelstr. 46.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
Arlt, Bruno, Feldstr. 17, Zigarren, Zigarett.
Beck, Karl, N. Carthausstr. 13 (Zigarren).

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Labegast), Ring 40.

Photographische Ateliers.
Pohl, Alfred, Georgenstr. 14b, parterre.

Rossfleischereien.
Lindner, Carl, Mittelstraße 51.
Richter, Eugen, Burgstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Görlig, Emil, Frauenstraße 52.
John, Paul, Marienplatz 11 (Sargfabrik).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Hawlich, H., Mittelstr. 55, N. Carthausstr. 62.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 6, Ecke Jänichenst.
Mucke, Franz, Mühlenstraße 4.
Mücke, Constantin, Burgstr. 38.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14

Uhren und Goldwaren.
Bulst, Max, Neue Carthausstraße 56.
Romberg, Albert, Mittelstraße 53.
Mansfeld, Paul, Goldbergerstr. 4, am Ring.

Weinhandlungen.
Hamburger, R., Mittelstr. 69 (Zigarren).

Zigarren, Zigaretten.
Köhler Hugo, Glogauerstr. 18, Schreibwar.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Pietsch, A., Bäckerst. 24, Rauch- u. Kautabak.
Richter, Hermann, Schloßstraße 25.
~~Schielenbaum, Paul, N. Haynauerstr. 48.~~
Steinborn, Rich., Gustav-Adolf-Straße 34.

Ohlau

Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-Gard.
Henoch, J., Nchf., Ring 7 (billigste Preise).

Lederhdlg., Schuhm.- u. Sattl.-Bed.-Art.
Stupin, J., Briegerstraße 10.

Margarine, Kaffee, Zigarren.
Riefel, Paul, Ring 32.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Lewy, Salo, Inh. H. Oppenheimer, Ring 26.
Simon, Anna, Oberstr. 58 (Arbeiter-Gard.).

Zigarren, Zigaretten, Tabake.
Schmidt, Paul, Steindamm 5.

Uhren- und Goldwaren.
Stolz, E., Briegerstr. 8, Fahrräd. Nähmasch.

Peisterwitz.

Bäckereien.
Griebsch, Wilh., Peisterwitz.

Gemischtwaren.
Kinast, Gust., Peisterwitz, Zigarren, Tabak.

Schmiedeberg

Gemischt-Waren.
Berger, W., Kurz-, Weiß-, Wollw., Tab., Zig.

Wäsche, Trikot., Herrenartikel.
Grammel, E., Eigene Strumpfstrickerei.

Strehlen

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 10, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kaufhäuser.
Zentral-Kaufhaus (billig und gut).

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Koschlig, Alfred (Kafferösterei).
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, C. F., Inh. Curt Trautmann.

Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacoby, Martin (Damenkonfektion).

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Vertzel, August, Münsterbergerstr. 36.

Striegau

Eisenwaren, Küchengeräte.
Scholz, Oskar, Güntherstr. 14 (Fahrräder).

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.
Illmann, Willibald, Wilhelmstr. 8a.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.
Keilson, O., Güntherst. 12, Konsumvereins-Mitgl. 8% Rab.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Tscheschner, W., Güntherstraße 4.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Pasbrig, Max, Sedanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Schwabe, Reinhold, Ring, Ecke Jauerstr.

Polsterwaren.
Beesten, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Curt Brühl, Nachf., Ring 32.
~~Heinemann, Wittigstraße (Graul's Hotel).~~
Krause, S., Ring 12.
Zingler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

Uhren und Goldwaren.
Eriner, Alfred, Ring 2, Musikwaren.
Hoffmann, A., Güntherstr. 10, Musikwar.

Zigarren und Zigaretten.
Kutzner, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

Waldenburger Industrierevier

Automaten-Restaurant

Abzahlungs-Geschäfte.
Gritzner, O., Friedländerstraße 18.
Deutsch, F., Sandstraße 1.

Alkoholfreie Getränke.
Meier, Herm., Sinalcofab., Mühlenstr. 20.

Bäckereien u. Konditoreien.
Biedermann, A., Waldenbg., N.-Waldbg.
Hanke, J., Neu-Salzbrunn, Zehnhäuser.
Hartwig, B., Hermannst. 17, N.-Waldbg.
Obst, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.
Regner, E., Ob.-Waldbg., Chausseestr. 16.

Berufskleidung u. Wäsche.
Katz, Salo, Ring, Schürzen, Blus., Trikotag.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Welz, Gebr., N.-Waldbg., Hermannst. 22

Bierbrauereien.
Genossensch.-Brauerei, e. G. m. b. H., Auenstraße.
Reinsch, Franz, Hartau, Bad Salzbrunn.
Storch, R., Inh. P. Heinze, Selt.- u. Limonadf.

Damen-Konfektion.
Pförtner, P., Ring 2 (Modewaren).

Drogen, Farben und Seifen.
Falkenberg & Raschkow, Freibgstr. 28.
Mahler, Oskar, Sandberg Nr. 21.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Salzler, Ferd., Auenstr. 36.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Jalsbowsky, R., N.-Salzbr., Konf.-Lief.

Galanterie, Haus- u. Küchenger.
Central-Bazar, Konsumvereins-Lieferant.
Ender, Theodor, Scheuerstraße 2.

Gasthäuser.
~~„Deutsch. Reich," N.-Salzbr., A. Salzmann~~
R. d. Dreikaiser-Eich., H. Seidel, N.-Salzbg.

Herren-Garderobe.
Kleiderbazar „Glück auf", Gartenstr. 5.
Semper, A., Alf. Inh. E. Riedel, Scheuerstraße 18.
Silbermann, M., Waldenburg, Gottesberg.
Zur groß. Fabrik Ad. Kreutzberger, Waldenbg., Ring 10.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Osk., Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Lux jr., Arth., Friedländerstr. 33, gute Bedienung.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Protwosnik, Chausseest. 21, Ob.-Waldbg.
Elsner, R., Neu-Waldbg., Wrangelst. 1, Zig.

Lederhandlung.
Schiftan, Max, Auenstr. 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
Waldenb. Warenh., A. Hoehn, Friedländst.
Weitz, M., Gartenstr. 25 (Damenkonfektion).

Mineralwasserfabrik u. Bierhandlung.
Trinkt nur Fürstensteiner u. St.-St.-Brause

Möbel- und Sargmagazine.
Bartsch, A., Gottesbergerstr. 24.
Gottschling, C., Töpferstr. 14, eig. Werkst.
Zimmer, H., Hohstr. 7, Polsterw., Garderob.

Musikinstrumente.
Bartsch, J., Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
Jischmann, G., Friedländerst. 22, Sattlerart.

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Dinter, A., Schürzenfabrik.
Hamböl & Ludwig, Ring 14.
Lewin, Martin, Gottesbst. 26, Kleiderst., Schürz., Blus., Gürt., Gard., Portierenst.
Rahmer, W., Friedländerstr. 28.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel, Trauermagazin.
Schomann, Chr., Hermannst. 9, N.-Waldb.
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Endler, R., Charlottenbrunnerst. 14, Drog.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Faulde, Paul, Gartenstraße 24.
Gräßler, Ed., Cochiusstr. 1, gr. Lager u. Rep.
Pusch, Adolf, Ring 12.
Reinert, A., Ring 21.
Töbelmann, Gustav, Markt 5.
Wagner, R., Hermannst. 15, N.-Waldbrg.
Wollner, J., Charlottbrst. 18, Kais.-Wilhst. 9.

Stöcke, Schirme, Tabakspfeifen.
Schwarz, M., Freiburgerst., eig. Rep.-Werkst.

Tabakspfeifen u. Zigarren.
Kriesten, E., Sonnenplatz 5.

Uhren und Goldwaren.
Hoferichter, W., Musikw., Neu-Waldenbg.
Retscher, R., Scheuerstr. 19 (Krone).
Mantel, Paul, Gottesbrgrstr., a. d. Marienk.
Nerger, H., Freiburgerstr. 30, neb. N. Bahn.
Nippchen, G., N.-Salzbrunn, Sprechm.
Sachade, Georg, neben dem Rathaus.

Zahn-Ateliers.
Boos, W., Freiburgerst. 2, Zahnersatz, Plomb.

Altwasser.

Bäckereien und Konditoreien.
Wiesner, Osk., III. Bez. 24b, Pfefferkuchen.

Drogen und Farben.
Ringel, Arth., (Schwz. Adler) I. Bez. 12a.

Fleischwaren.
Hillmer, Hermann, II. 10, (Elektr. Betr.)
Scholz, Hermann, I. Bez. 20.

Herren-Garderoben.
Andrich, Emanuel, (Anfertig. n. Maß.)

Kaffee, Kakao, Schokoladen.
Pietschmann, Juliane, II. B. 21, Zuckerw.

Kaufhäuser.
Grüger, Bernh., Putz- und Modewaren.
Knappe, Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Böhm, Ed., IV. B., 42a, Emaille u. Wollw.
Fischer, F. Wilh., Zig., Eisenw., Küchenger.
Hoffmann, A. Zigarren, Zigaretten, Eisenwaren, Küchenger.
Kubot, Franz, Promenade, (Zig., Zigarett.)
Rittner, Haus- u. Küchengeräte, Wein etc.
Weinhold H., Haus- u. Küchengeräte.

Lederhandlg. u. Massstepperei.
Cieslinski, J., II. B. 15, Schuhm.-Bed.-Art.

Manufaktur- und Modewaren.
Hübner, F., Spez.: Fabr.-Reste, Oberaltw.
Lindemann, P., 36, Fahrräder, Nähmasch.

Möbelmagazine.
Elsner, Carl Möbel- u. Sargmagazin.
Paschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, Ernst, Bau- u. Möbeltischlerei.

Papier- und Schreibwaren.
Hentschel, Aug., Promenade, Galanteriew.

Photographische Ateliers.
Fotografisches Atelier V. Khol, Altwasser.

Polsterwaren.
Hiltmann, Paul, Ober-Altwasser.

Putz- und Wollwaren, Wäsche.
Ehrenberg, Jul., III. B., 10, Spez. Bettw.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Herda, R., IV. B., 15, Maß- u. Reparaturwerkst.
Laute, H., Schuhlager u. Mech. Besohlanst.
Renner, Hermann, III. 21d. Schuhlager.

Uhren- und Goldwaren.
Hornig, Fr., vis-à-vis Bahnhof.
Obst, O., Sprechapparate und Platten.
Schindler, Max, jetzt Promenade.
Steudel, Heinr., Bez. IV. 11 b, Sprechmasch.

Dittersbach.

Bäckereien und Konditoreien.
Artelt, Robert, Chausseestr. 102.
~~Hoffmann, Robert~~, Chausseestr. 178.
Otto, Richard, Chausseestr. 6.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, Ernst, Chausseestraße 27a.
Geher, Bertha, 18, Zigarren, Tabak.
Haertel, Fritz, 180, Emaill., Eisenwaren.
Hänel, A. W., Emaille, Manufakturwaren.

Reste und Partiewaren.
Jischmann, Rosa, 127. Billige Preise.

Sarg- und Möbelmagazine.
Stief, B., Fensterglas, Bilderleisten etc.

Uhren- und Goldwaren.
Müller, A., 148b, Musikinstr., Opt. Art.

Friedland.

Bäckereien und Konditoreien.
Gaßmann, H., Neuhain, Konf.-Lief.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kunze, G., Lieferant des Konsumvereins.
Schleicher, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Rester, Wäsche, Trikotagen.
Jischmann, Martha, Braunauerstraße 3.

Gottesberg, Fellhammer.

Buchhandlg. u. Papiergeschäft.
Meiwald, P., Fellhamm., Reste u. Schnittw.
Schiedeck, Max, (Postkarten-Zentrale).

Bäckereien und Konditoreien.
Böhm, Robert, Fellhammer.
Ringberg, Heinrich (Konsumvereins-Lief.)

Bier-Brauereien.
Aktien-Brauerei, Gottesberg.

Drogen und Farben.
„Glück auf"-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Mengel, Julius, Grüssauerstr., Reparat.

Haus- und Küchengeräte.
Anforge, H., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bettermann, H., Filzschuhe.
Mieslae, Eduard (Pelzstolas).

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Deutsch, Josef, Wäsche u. Berufskleidung.

Musikinstrumente u. Zigarren.
Schröder, Rich., Papierhdlg. u. Buchbind.

Möbel-Magazine.
Radur, R., (Spez.: Arbeiterkonfektion)

Photographische Ateliers.
Anlauf, August, Braustraße.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik.
Springer, Pauline, Fellhammer 82.

Schuhwaren.
Adelt, August, Fürstensteinerstraße 42.

Spezial-Putzgeschäft.
Bauch, Ehrenfried, Trauerhüte i. gr. Ausw.

Spiel-, Galant.- u. Porzellanwar.
Ohen, Albert, Puppen-Reparaturen.

Uhren und Goldwaren.
Güttler, O., Fellhamm., Musikw., Fahrräd.

Kolonie Sandberg.

Möbeltischlerei u. Sargmagazin
Rieger, Paul, Sandberg.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Stark, W., Sandberg 48.
Urban, H., Sandberg, Nr. 32, Besohlanstalt.

Weissstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Brosig, Herm., Altwasserstraße 18.
Max, Ad., N.-Hermsdorf, Hauptstr. 120.
~~Nätsch, Paul, Nieder-Hermsdorf.~~
Schwarzer, Jul., Altwasserst. 10, Konf.-Lief.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Bischof, Friedrich, Hauptstraße 34.
Hoffmann, W., N.-Hermsd., Konf.-Verk.
Kobelt, Hauptstraße 62.

Gasthäuser.
Gasth. z. „Deutsch. Hause", R. Küntzler

Herren-Garderobe.
Pusch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herzog, H., Altwasserstr., Bettfed., Trikot.
Kuttig, Otto, Hauptstr. 113, Altwasserstr. 17.

Photographische Ateliers.
Ewald, Hellm., Vergröß., N.-Hermsdorf.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Czerny, M., Trikotag., Galanterie- und Lederwaren.
Menz, Pauline, N.-Hermsdorf 120.

Sofas und Matratzen.
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Sarg- und Möbel-Magazin.
Köhler, E., Hauptstraße 43.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel
Kästner, Herm., Nieder-Hermsdorf.
Thyroff, A., Nieder-Hermsdorf.
Wiehmert, R., Hauptstr. 67, Regul., Musikw.

Zigarren, Zigaretten.
Hillberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Weiß, Fritz, Blumenau, Zig., Zigaretten.

Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren.
Drescher, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen)

Kurz-, Woll- und Schuhwaren.
Peritz, Leopold, Ober-Tannhausen.

Partiewaren- u. Restehandlung.
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zahn-Ateliers.
Bois, Hugo, neben dem Amtsgericht.

Beilage zu Nr. 178 der „Volkswacht".

Dienstag, den 2. August 1910.

Das Unterrichtswesen in Preußen.

Der Professor an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, Herr Kammerer, hat jüngst in einem ausgezeichneten Vortrage nachgewiesen, daß die neueste Entwickelung der Technik dahin geht, an Stelle von vielen ungelernten Handlangern wenige gelernte Arbeiter zu setzen, an deren Intelligenz und Fachausbildung dabei immer höhere Ansprüche gestellt werden. Im Interesse der Industrie selbst also — ganz abgesehen von den persönlichen Kulturbedürfnissen der Arbeiter — wäre eine immer intensivere, sowohl allgemeine, als berufliche Bildung des Proletariats dringend notwendig. „Die industrielle Zukunft wird dem Staat mit der intelligentesten, tüchtigsten und bestausgebildeten Bevölkerung gehören" — so schließt Herr Kammerer seinen Vortrag. Wäre das Gerede von der Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande, das gewisse Leute so gern gegen jede Besserstellung der Arbeiter ins Feld führen — wäre dies Gerede ernst zu nehmen, dann müßte demnach der Staat nichts Wichtigeres zu tun haben, als das Unterrichtswesen fürs Volk zu fördern. Wie aber ist es damit im führenden deutschen Großstaat bestellt?

Die neuesten Zahlen über das Volksschulwesen, die das Statistische Jahrbuch meldet, gelten für das Jahr 1906. Damals gab es in Preußen auf dem Lande rund 33.000 öffentliche Volksschulen mit etwa 73.000 Klassen. Das heißt, jede dieser Schulen hatte im Durchschnitt nur etwa 2 Klassen! Aber bei weitem nicht für jede dieser Klassen war ein besonderer Lehrer vorgesehen. Denn es gab für Lehrer und Lehrerinnen insgesamt nur 60.000 Stellen. (Sämtliche Zahlen sind von uns abgerundet.) Diese Dorfschulen wurden besucht von 3.850.000 Kindern (davon ziemlich genau zur Hälfte Knaben, zur Hälfte Mädchen). Auf eine Schule kamen demnach 117 Kinder, auf eine Klasse 53 Kinder, auf eine Lehrkraft 65 Kinder. Dies sind natürlich nur die Durchschnittszahlen. Man hat ja aus Einzelberichten erfahren, wie sehr sie oft überschritten werden. Es war auch nicht für jede Klasse ein besonderes Zimmer vorhanden, vielmehr mußten sich die 73.000 Klassen mit 59.500 Zimmer behelfen. 674 Kinder konnten wegen Ueberfüllung überhaupt nicht aufgenommen werden. An Kosten wurden für diese Dorfschulen rund 154 Millionen Mark ausgegeben, wozu der Staat 55 Millionen gleich 36 Prozent, die Unterhaltungspflichtigen 82½ Millionen gleich 53½ Prozent beitrugen. Ein Betrag von 226.000 Mark wurde sogar durch Schulgeld aufgebracht. Das ergibt an durchschnittlichen Kosten pro Schule 4675 Mark, pro Klasse 2107 Mark, pro Kind 40 Mark; auf den Kopf der Bevölkerung 7½ Mark. Das durchschnittliche Einkommen der Lehrer betrug 1742 Mark, das der Lehrerinnen 1370 Mark.

Bei den öffentlichen Volksschulen in den Städten waren die Zustände eine Kleinigkeit besser. 4800 Schulen hatten 42.800 Klassen, mithin jede Schule ziemlich 9 Klassen. Darin gab es 43.600 Lehrstellen. (Wieviele davon besetzt waren, besagt freilich die Statistik nicht.) Die städtischen Volksschulen wurden besucht von 2.300.000 Kindern (darunter machen die Mädchen eine Wenigkeit mehr als die Hälfte aus), sodaß auf eine Schule 477 Kinder, auf eine Klasse 54, auf eine Lehrkraft 53 Kinder kamen. Die Klassenzimmer genügten (im Durchschnitt); es waren sogar noch etwas mehr als für jede Klasse ein Zimmer vorhanden. Jedoch konnten auch in den Städten 245 Kinder wegen Ueberfüllung nicht aufgenommen werden. Die Kosten für diese Schulen betrugen 163 Millionen Mark, davon leistete der Staat 16 Millionen gleich 10 Prozent, die Unterhaltungspflichtigen 142½ Millionen gleich 87½ Prozent. Durch Schulgeld wurden 784.000 Mark aufgebracht. Die durchschnittlichen Kosten machten aus pro Schule 33.800 Mark, pro Klasse 3800 Mk., pro Kind 71 Mark; auf den Kopf der Bevölkerung ergibt das 9½ Mark. Die Lehrer bekamen im Durchschnitt 2567 Mark, die Lehrerinnen 1700 Mark.

Oeffentliche Mittelschulen gab es 1906 in Preußen 459 mit 4207 Klassen, worin 145.600 Kinder (78.400 Knaben und 67.000 Mädchen) unterrichtet wurden. Stellen für Lehrpersonen waren vorhanden 4541, dazu noch 743 Hilfslehrstellen. Es kamen hiernach im Durchschnitt auf eine Schule 9 Klassen, 10 Lehrer und 317 Kinder; auf eine Klasse 35 Kinder; auf eine Lehrperson 32 Kinder. Die Kosten für die Mittelschulen betrugen 15.800.000 Mark, d. h. für jede Schule im Durchschnitt 34.500 Mark, für jede Klasse 3763 Mark, für jedes Kind 109 Mark. Die Lehrer bekamen im Durchschnitt 3046 Mk., die Lehrerinnen 1769 Mark.

Wir kommen nun zu den sogenannten „höheren" Lehranstalten. Oeffentliche höhere Mädchenschulen waren 1906 vorhanden 270 mit 2553 Klassen und 3158 Lehrstellen nebst 502 Hilfslehrstellen. Die Zahl der Kinder war 71.000. Jede Schule hatte im Durchschnitt 9½ Klassen, 12 Lehrpersonen und 264 Schülerinnen. Das ergibt auf eine Klasse 28 Kinder, auf eine Lehrkraft 23 Kinder. Die Kosten betrugen 12¼ Millionen Mark — 45.400 Mark pro Schule, 4804 Mark pro Klasse, 172 Mk. pro Kind. Das Einkommen der Lehrer betrug 4354 Mk., das der Lehrerinnen 1913 Mark.

Was nun die höheren Lehranstalten für Knaben betrifft, die Gymnasien, Realschulen 2c., so sind für sie — bezeichnenderweise — schon die Zahlen für 1909 angegeben. Des Vergleichs wegen müssen wir jedoch die Zahlen für 1906 heranziehen. Im Wintersemester 1905/06 gab es im preußischen Staat 727 solcher Anstalten mit 11.900 Lehrern und 229.000 Schülern. Es kamen also auf einen Lehrer nur 20 Schüler und auf je 10.000 Einwohner 61 Schüler dieser Art. Ausgegeben wurden für diese Anstalten insgesamt rund 64 Millionen Mark. (Für die Zwecke unserer Vergleichung hat es hierbei keine Bedeutung, aus welchen Quellen diese Gelder geflossen sind; denn letzten Endes rührt es ja alles aus der Arbeit der Nation her. Jedoch kann immerhin bemerkt werden, daß „aus dem eigenen Erwerb" der Anstalten, d. h. hauptsächlich aus dem Schulgeld nur 26½ Millionen gekommen sind.) Das ist für jede Anstalt etwa 88.000 Mark, für jeden Schüler 280 Mark.

Um nicht zu weitschweifig zu werden, wollen wir von den sonstigen Unterrichtsanstalten nur noch die Universitäten herausgreifen. Als solche wurden 1906 im preußischen Staat 11 Anstalten gezählt (außer der Akademie in Posen), an denen im Wintersemester 1905/06 20.800 Personen studierten. Ausgegeben wurden dafür im Jahre 1906 rund 16 Millionen oder für jeden Studenten ungefähr 770 Mark.

Stellen wir nun die Resultate dieser Statistik kurz zusammen, so ergibt sich das folgende:

3.850.000 Kinder wurden in Dorfschulen unterrichtet, wo auf einen Lehrer 65 Kinder kamen und für jedes Kind 40 Mark jährlich aufgewendet wurden.

2.300.000 Kinder besuchten die städtischen Volksschulen; es kamen dort auf einen Lehrer 53 Kinder, für jedes Kind wurden 71 Mark jährlich aufgewendet.

145.600 Kinder gingen in öffentliche Mittelschulen; dort war schon ein Lehrer für 32 Kinder vorhanden, an Geld wurde aufgewendet 109 Mark jährlich für jedes Kind.

71.000 Kinder besuchten die öffentlichen höheren Mädchenschulen. Für je 23 von ihnen stand ein Lehrer bereit, 172 Mark wurde jährlich für jedes Kind ausgegeben.

229.000 Schüler fanden sich in den Gymnasien, Realschulen 2c. Für je 20 von ihnen war ein Lehrer vorhanden, ausgegeben wurden für sie 280 Mark jährlich pro Schüler.

20.800 Studenten wurden in 11 Universitäten ausgebildet, mit einem Kostenaufwand von 770 Mark jährlich für jeden Einzelnen.

Was mich wundert!

Pfarrer Traub, der in seinem sozialen Empfinden eine rühmliche Ausnahme von vielen seiner Standesgenossen macht, schreibt in der „Hilfe" folgendes plastische Seitenbild zu den statistischen Angaben des heutigen Leitartikels der „Volkswacht":

„Es war im Arbeiterviertel. Ich ging durch lange Straßen, jedes Haus glich dem andern. Kinder tummelten sich um einen Eiswagen und spielten Fußball mit einem alten Hut. In den Fenstern grüßten da und dort Blumen, auch saubere Gardinen lugten manchmal heraus. Ich trat in eins der Häuser. Das Treppengeländer schmierig, die Wände abgenutzt, die Türen schlecht schließend, überall ein hin und her von Kindern, jungen Männern und müden Weibern. Hier wird gewaschen, dort gekocht. Neugierig wird man besehen, was man hier wohl zu suchen habe. Ich steige unters Dach; dort steht die Leiche einer armen Witwe. Ihr Sohn liegt im Krankenhaus, ein Eisenstück zertrümmerte ihm das Knie. Die erwachsene Enkelin scheuert den Boden. Das Wasser rinnt über die Schwelle, und die Dielen werden doch nicht frisch. Der Geruch der Toten strömt aus der Kammer. Dürftig gekleidete Kinder kauern in der Ecke; ein Unterrock mit Spitzen besetzt trocknet über dem Herd. Zeitungen liegen auf dem Tisch zwischen Kartoffeln und Brot. Vom Fenster aus sieht man hinunter in starrendes Eisen von Trägern, Rädern, Maschinen, Brücken. Das Fleckchen Himmel oben ist grau; der Rauch erlaubt ihm kein freundliches Gesicht. Ich frage nach den Verhältnissen, drücke dem Mädchen die Hand und gehe heim voll schwerer Gedanken.

Was mich wundert? Daß die Welt so ruhig weitergeht. Was mich wundert? Daß trotz solcher Verhältnisse doch Menschen wachsen, die i ihrer Art mit dem Leben fertig werden. Was wissen die Kinder dort von Wiese und Wald, Aehren und Blumen! Die andre Welt kennen sie doch nur aus Büchern in der Schule. Wohl wandern sie, vielleicht von Monat zu Monat, doch nur in dieselben Stuben und Kammern. Der Vater geht auf Arbeit, die Mutter steht am Waschtrog, die Schwestern sind im Geschäft. Was mich wundert, das ist: daß es trotzdem so viel Treuherzigkeit und Gutmütigkeit gibt. Die Menschen schelten über zunehmende Roheit. Mich wundert, daß sie nicht schon viel höher gewachsen ist. Die Zahl der Entgleisten ist doch, an solcher Umgebung gemessen, gering. Gerade die Sittenstrengen müssen hier Fehltritte anders betrachten, als bei ihren gehegten und beobachteten Kameraden. Baumschule und dichter Wald haben verschiedene Regel. Wenn die Menschen dort sinken, so ist es doch elterne Folgerichtigkeit. Man sage nicht, daß sie es nicht besser verständen, als zu arbeiten und zu trinken. Sie haben ihren Stolz und kennen ihr Herz. Auch zu ihnen kam die Sehnsucht nach Wissen und Glauben, und sie erinnern sich der Tage verlorener Jugend voll Bitternis. Auch dort lebt Sinn für Redlichkeit, Schönheit, Güte. Nur hat man gar zu wenig Zeit, sehr wenig; denn die Sorge stiehlt die Stunden mit den Fragen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

Aus aller Welt.

Durch Gewitter unterbrochene Fahrt des „Parseval VI". Am Sonnabend Abend gegen 12 Uhr stieg der Luftkreuzer „Parseval VI" in Bitterfeld zur Fahrt nach München auf. Um 2½ Uhr Morgens mußte er eines Defektes wegen bei Lobstädt unweit Altenburg landen. Der Defekt bestand aus einem Bruch eines Propellerauges. Die Reparatur, die dadurch notwendig geworden war, wurde nach ungefähr fünf Stunden beendet. Um 7 Uhr 50 Minuten konnte infolgedessen das Luftschiff wieder aufsteigen. Um 8 Uhr 15 Minuten umkreiste der Luftkreuzer Altenburg und wurde gegen 10½ Uhr über Plauen gesichtet. Aus der Gondel hatte der Führer des Luftkreuzers ein Telegramm an den Plauener Luftschifferverein hinabgeworfen, in welchem er die Absicht mitteilte, event. in Plauen zu landen. Diese Absicht scheint er aber jedoch aufgegeben zu haben.

Später wurde aus Bayreuth gemeldet: „Parseval VI" ist in der Nähe von Berneck in Oberfranken in ein Gewitter geraten und mußte infolgedessen landen. Die Landung erfolgte bei der Ortschaft Goldkronach. Die Weiterfahrt nach München ist aufgegeben worden.

Nach der Landung des Luftschiffes „Parseval VI" bei Goldkronach meldete Oberleutnant Stelling der Parseval-Gesellschaft in München, daß das Luftschiff verankert sei, und daß sich die Besatzung wohl und munter befindet. In den Abendstunden wurde gemeldet, daß eine Weiterfahrt nach München nicht mehr erfolge. Gleichzeitig wurde um Gasfüllung ersucht, die heute noch vorgenommen werden soll, damit die Fahrt am Montag früh nach München fortgesetzt werden kann. Die Gaslieferung ist in Augsburg telephonisch bestellt worden und wird mittels Sonderzuges heute Nacht nach Bayreuth abgesandt werden. Die Ankunft des „Parseval VI" in München wird wahrscheinlich in den Vormittagstunden erfolgen.

Vom Flugfeld in Stockel in Belgien. Der letzte Sonnabend des Flugmeetings in Stockel war von einem vortrefflichen Wetter begünstigt und bildete, vom sportlichen Standpunkte aus betrachtet, den bedeutendsten Tag des bisherigen Meetings. Olieslägerschlug mit seinem Blériotschen Eindecker den bisherigen Höhenrekord, indem er eine Höhe von 1460 Metern erreichte. Er war während 2 Stunden 46 Sekunden in den Lüften verblieben. Er schlug mit seiner Leistung gleichzeitig den Weltrekord für Höhe, Entfernung und Dauer und stellte für alle drei Disziplinen neue Rekorde auf. Er wurde nach seiner Landung außerordentlich stürmisch von einer tausendköpfigen Menschenmasse begrüßt. Kinet flog mit einem Passagier auf verblieb eine Stunde 4 Minuten 12 Sekunden in der Luft. Zur größten Begeisterung des Publikums erschien während der Flüge das Clouthsche lenkbare Luftschiff, welches zum ersten Male seit mehreren Wochen wieder eine Fahrt unternommen hatte. Die Aviatiker, die sich bei seinem Erscheinen gerade in der Luft befanden, umkreisten das lenkbare Luftschiff und gaben ihm eine Zeitlang das Geleit. Während einiger Zeit konnte man auf dem Flugfelde nicht weniger als fünf Apparate gleichzeitig bei ihren Flügen in der Luft beobachten.

Furchtbare Kesselexplosion. In den Beocsiner Zementwerken „Union", Eigentum der Budapester Firma Reblich, Urenstein und Coppel, erfolgte am Sonnabend durch Ueberheizung eine furchtbare Kesselexplosion, durch die fast die ganze Anlage zerstört wurde. Bisher sind 15 gräßlich verstümmelte Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden. Ueber 20 Arbeiter sind sehr schwer verletzt. Unter den Trümmern sollen sich noch mehrere Tote befinden. Nach einer noch nicht bestätigten Annahme soll die Katastrophe durch Frevlerhand verursacht sein, indem eine Dynamitpatrone in den Kessel gelegt wurde. Die Untersuchungen sind noch im Gange.

Kriegerdenkmal auf Abbruch. In dem kleinen Städtchen Stolp in Hinterpommern wurde im Jahre 1875 von den Bewohnern zu Ehren der in den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 gefallenen Kämpfer aus Stadt und Kreis Stolp auf dem Stephansplatz ein Kriegerdenkmal errichtet, das nunmehr auf Beschluß der Stolper Obrigkeit abgebrochen wird. Und der Grund für die Beseitigung? Das Kriegerdenkmal soll einem Kaiserdenkmal ausweichen. Während das in der Mitte des Stephansplatzes stehende Denkmal der Kriegsgefallenen niedergelegt wird, hat man an anderer Stelle vor dem Rathaus mit den Vorarbeiten für die Errichtung eines Reiterdenkmals Kaiser Wilhelm I. begonnen, das aus Anlaß der Sechshundertjahrfeier der Stadt am 5. September dieses Jahres mit dem üblichen Klimbim enthüllt werden soll. — Den alten Kriegern zur Beachtung empfohlen.

Rassenkämpfe im Texas. Aus Paleline in Texas wird berichtet, daß bei den in den letzten Tagen stattgefundenen Rassenkämpfen insgesamt 28 Neger und 5 Weiße getötet wurden. Die Ursache der Massakres bildet eine unbedeutende Schuld, die ein Neger bei einem Weißen hatte. Aus den benachbarten Städten sind dreihundert bewaffnete Schwarze zur Unterstützung ihrer Rassengenossen im Anzuge. Die bedrohten Weißen haben um Entsendung von Miliztruppen gebeten. Auch aus Sloonm und Anderson wird der Ausbruch von Rassenkämpfen gemeldet, bei denen mehrere Einwohner getötet und verwundet worden sind.

Aus den Kreisen der oberen Zehntausend. In Rendsburg wurde der Leutnant v. Bismark vom Infanterieregiment 85 verhaftet und in das Flensburger Militärgefängnis eingeliefert. Er wird beschuldigt, mit einem 13jährigen Mädchen geschlechtlich verkehrt zu haben. Das Verhältnis ist nicht ohne Folgen geblieben. Das Mädchen, das jetzt noch nicht 14 Jahre alt ist, hat vor einiger Zeit in einer Kieler Klinik einem Kinde das Leben gegeben. Die Affäre soll übrigens noch weitere Kreise ziehen.

Literatur.

Fachblatt für Holzarbeiter. Heft 7 des fünften Jahrgangs Juli 1910. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband in Berlin.

Aus dem vorliegenden Juliheft treten die Ansichten bürgerlicher Möbel von Alfred Altherr-Elberfeld hervor. Fachschuldirektor Brecht schreibt über die Wohndiele. Ein weiterer Artikel schildert die Eigenschaften des Holzes. Eine Anzahl Neuerungen im Fensterbau werden in Wort und Bild vorgeführt. E. Angst bringt die Fortsetzung über Konstruktion und Gestaltung von Tischlereierzeugnissen. Daneben erhält das wiederum recht reichhaltige Heft kleinere Textbeiträge sowie Entwürfe und Konstruktionszeichnungen von recht instruktiver Art.

Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 Mark pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungsstellen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu abonnieren, sowie bei der Expedition, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße Nr. 2.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nummer 16 hat u. a. folgenden Inhalt: Ein Sieg des Rechts. — Die politischen Parteien. Das Zentrum (Schluß). Von J. Borchardt. — Vom gesunden und kranken Herzen (Illustriert). Von S. Drucker. — Das wirtschaftliche Programm der freien Jugendbewegung. — Aus der Jugendbewegung. — Zur wirtschaftlichen Lage. — Der Kampf um die Jugend im klassischen Weimar usw.

Beilage: Die Alten an die Jungen. Gedicht von K. Petersson. — Es lebe die Freiheit! Erzählung aus dem Moskauer Barrikadenkampf. Von Dimitrieva. — Der Große frißt den Kleinen. III. Der ganz Große. Von G. Eckstein. — Ein Indianerdorf. Von E. Hahnswald. (Illustriert). — Wander- und Reisesparkassen. Von W. St. — Vom Wechsel des Geschmacks im sprachlichen Ausdruck. Von R. Franz. — Mut. Gedicht von Liesbeth Eisner. — Gerechte Entdeckung. Erzählung.

Ich wär' wohl so ruhig wieder, wenn unsere Wiege im Arbeiterhaus gestanden hätte? Ich kenne den Haß und kann ihn begreifen. Was mich wundert, ist nur, daß die Welt so ruhig weitergeht; die Räder summen und die Menschen kaufen und verkaufen, plagen sich und legen sich dann schlafen. So kommt und geht Geschlecht auf Geschlecht, und wir gehen durch die langen Straßen der Jahrhunderte; jedes Haus gleicht dem andern. Muß es denn gleichen?"

Wir haben allerdings die Zuversicht, daß die Welt in diesem Tempo nicht ewig weitergeht. Worüber sich der Pfarrer wundert, darüber entrüsten sich schon Millionen, die gewillt sind und ihre ganze Kraft daransetzen, die Ordnung der Welt in andere Bahnen zu lenken.

Arbeiterbewegung.

Vermiedener Streik der Deckmatrosen. Wie der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" aus Ludwigshafen von zuverlässiger Seite erfährt, haben die Verhandlungen der Deckmatrosen mit den verschiedenen Mannheimer Reedereien zu einer Einigung geführt, so daß der drohende Streik vermieden worden ist.

Unternehmer-Terrorismus. Seit Anfang Mai streiken die Flensburger Brauereiarbeiter. Die Arbeiterschaft Flensburgs und in einigen Orten Schleswig-Holsteins unterstützt diesen Kampf der Brauereiarbeiter durch Meidung der Produkte der bestreikten Brauereien. Die Brauereien werden das in ihrem Absatz des Bieres immer mehr gewahr. Sie haben am 27. Juli nun als Gegenmaßnahme schwarze Listen herausgegeben. Die Unternehmer werden darin aufgefordert von der Liste der Streikenden 58 namentlich aufgeführten Arbeitern keine Arbeit zu geben, oder wenn Streikende bereits eingestellt sind, diese wieder zu entlassen. Das wird nun freilich ein Schlag ins Wasser sein, denn die Streikenden kannten die vom Arbeitgeberverbande angewendete Kampfesmethode schon und suchten deshalb gleich solche Arbeitgeber auf, die sich dem Terrorismus nicht anschließen. Die Rache der Brauereien wird daher nur bezwecken, daß die gesamte Arbeiterschaft in den beteiligten Orten den Kampf um so schärfer führt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. August.

Geschichtskalender.

2. August.

1789 Aufhebung der Feudalrechte in Frankreich.
1848 Der englische Novellist Frederick Marryat in Langham (Norfolk) †.
1862 Zollverein-Handelsvertrag mit Frankreich.

Eine Gemeindevertreter-Konferenz für Schlesien und eine Bezirkskonferenz des Agitationsbezirks Breslau

fanden gestern im Breslauer Gewerkschaftshause statt. Da die gehaltenen Referate und die Diskussionsreden eine ausführliche Wiedergabe erfordern, begnügen wir uns für heute mit einer knappen Uebersicht über die gepflogenen Verhandlungen. Genosse Schütz begrüßte die aus 13 Stadtverordneten, 37 Landgemeindevertretern, 10 Kandidaten und verschiedenen Gästen bestehende Versammlung und übernahm deren Leitung. Das erste Referat, das Genosse Scholich erstattete, umfaßte die rechtlichen Verpflichtungen der Gemeindevertreter und beschäftigte sich vor allem mit den zahlreichen gesetzlichen Bestimmungen — und deren Uebertretungen — die bei der Wahl von Gemeindevertretern und bei der Ausübung ihres Mandats in Frage kamen. Eine lange Reihe amtlicher Verstöße aus Unkenntnis und fehlendem guten Willen wurden dabei erörtert und die nötigen gesetzlichen Erläuterungen gegeben. Hierauf hielt Genosse Neukirch einen längeren Vortrag über die praktischen Aufgaben der Gemeindevertreter, die bei dem Eintritt sozialdemokratischer Vertrauensleute ins Gemeindeparlament beginnen und ihre Rechte und Pflichten im einzelnen schilderte, um sich dann den Hauptaufgaben unserer Vertreter zuzuwenden: Gesundheitsfragen, Wasser, Entwässerung, Wohnungsfragen, Bauordnung, Wirtschaftspflege, Gas- und Elektrizitätsversorgung, Straßen- und Wegebau, Bildungswesen, Schule, Krankenpflege und Armenfürsorge. An die instruktiven Vorträge schloß sich eine rege und fruchtbare Debatte, bei der die Zustände in verschiedenen kleinen Orten eine Schilderung erfuhren. Besonders die Vertreter aus Klein-Leubusch, Kreis Brieg, Ostrosnitz, Kreis Kosel, Merzdorf, Kreis Ohlau, Cunnersdorf, Kreis Hirschberg, Groß-Beckern bei Liegnitz gaben anschauliche Bilder ihrer gemeindlichen Tätigkeit. Genosse Löbe lenkte die Aufmerksamkeit der ländlichen Gemeindevertreter auf die Wichtigkeit der Schulen, bei deren Verbesserung die Genossen stets mitwirken müssen, selbst wenn die mitbetroffenen Lehrer in feindlichem Gegensatz zu uns stehen. Nicht um der Lehrer, sondern um der Kinder willen müssen wir die Schule fördern. Um 1½ Uhr wurde die anregend verlaufene Konferenz geschlossen, um nach kürzerer Mittagspause der Bezirkskonferenz Platz zu machen, an der ebenfalls als Vertreter des Parteivorstandes Genosse W. Pfannkuch teilnahm.

* * *

Auf der Bezirkskonferenz waren zehn Wahlkreise durch 32 Delegierte vertreten, als Gäste in Vertretung des Partei-Vorstandes Genosse Pfannkuch-Berlin, für den Langenbielauer Bezirk die Genossen Kühn und Schönwälder, für Oberschlesien Genosse Koch-Ostrosnitz und für Posen Genosse Lepitz-Bromberg anwesend. Zu dem gedruckten Geschäfts- und Kassenbericht, der in der Volkswacht am Sonnabend veröffentlicht war, gaben die Genossen Scholich und Schütz noch einige mündliche Erläuterungen, worauf in eine Besprechung des Berichts und der künftigen Arbeiten eingetreten wurde. Wir werden hierüber noch ausführlicher berichten. Im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen wurde die Einberufung eines schlesischen Parteitages für Ostern 1911 in Breslau beschlossen. Die Konferenz, die sich mit der bisherigen Arbeit der Bezirksleitung sehr zufrieden zeigte, wird sicher dazu beitragen, daß die Genossen in allen Kreisen mit noch verdoppeltem Arbeitseifer für unsere Partei wirken.

Auf dem Flugplatz.

Dieselbe Menschenmenge, die acht Tage früher nach dem Westen der Stadt zum Volksfest im Letzten Heller zog, wälzte sich am gestrigen Sonntag Nachmittag bei prächtigem Wetter nach der entgegengesetzten Himmelsrichtung, zum Flugplatz in Wilhelmsruh. Und zwar flutete der Strom schon anderthalb Stunden vor der angesetzten Zeit hinaus, mit jeder Elektrischen eine besondere Verstärkung erfahrend. Zuerst sammelten sich die Ordner im Flugplatzrestaurant und nahmen mit Begeisterung das Wahlresultat aus Cannstatt-Ludwigsburg entgegen. Bis nach ½6 Uhr war die große Halle für jedermann geöffnet und die Besucher konnten sich den Ballon mit seiner Amme, die Gondel und alle Geräte, aus nächster Nähe ansehen. Um ½5 Uhr folgte dann die Räumung, weil ein aufziehendes Gewitter die baldige Fahrt wünschenswert machte, falls sie später verhindert werden sollte. Die Zurückdrängung der Menschenmassen war kein leichtes Stück für die Ordner, da der hintere Teil der Reihen die Zurufe kaum noch hören konnte. Wenige Minuten nach 5 Uhr wurde der Ballon aus der Halle gezogen und zur Fahrt fertig gemacht. Durch die „Ostdeutsche Flugindustrie" wurde jedem politischen Tageblatt in Breslau eine Pressefahrt zugebilligt. Die Redaktion der „Volkswacht" hatte gebeten, diese Fahrt auf den Besichtigungssonntag der organisierten Arbeiterschaft zu verschieben, welchem Wunsche bereitwilligst entsprochen wurde, sodaß Genosse Löbe am gestrigen Aufstieg teilnahm. Im letzten Augenblick stellte es sich heraus, daß noch Platz für einen weiteren Passagier frei war und so flog als zweiter Mann der Gewerkschaftskartellvertreter im Bildungsausschuß, Genosse Heppner, mit in die Lüfte. Die nach Tausenden zählende Menge sah schon an dem langsamen, regelmäßigen Aufstieg des Ballons, daß die Schrecken nicht vorhanden sind, an die man bei einer Luftfahrt gewöhnlich denkt. Leicht und bequem, willig der Hand des Führers gehorchend, hebt sich der große Körper, und als hätte man stets festen Boden unter den Füßen, so sicher fährt der Passagier mit. Zur Beobachtung und Orientierung ist er allerdings nur auf sein Auge angewiesen, jeder Schall von unten wird verschlungen durch den geräuschvoll arbeitenden Propeller, der kaum eine Verständigung zwischen Ballonführer und Monteur zuläßt, sodaß die Passagiere die einzelnen Kommandorufe weitergeben müssen. Immer höher schwebt man empor, und der gewaltige Menschenhaufen schmilzt zusammen zu einem Klumpen von 3—400 Personen, der nur einen sehr kleinen Teil der weiten grünen Flur bedeckt. Unter dem Blick des Beschauers zieht sich das schmale Band des Schwarzwassers durch die Auen, auf der Oder schaukeln sich die kleinen Nußschalen und die beiden Brücken der Hundsfelder Straße rücken überraschend nahe. Selbst die Ballonhalle, die wir überqueren, verliert ihre gewaltigen Dimensionen und wie ein Spielzeug nehmen sich die schmucken Häuschen von Leerbeutel mit ihren geschlungenen Wegen und Anlagen aus. Die hohen Pappeln schmelzen zu Sträuchern unter uns zusammen, wir schauen von oben in die verfallenen Dächer der Ziegelei hinein und aus und von dem Leerbeuteler See winken Hunderte von angezogenen und nackten Gestalten herauf. Der sandige Weg quer über den Platz, den man sonst mühevoll durchschreitet, ist in ein paar Minuten überquert und wir flogen wieder über den regelmäßigen Kartoffelfurchen der Cawallener Flur. Das alles mit einer Ruhe und Sicherheit, die keinerlei Angstgefühl aufkommen läßt und selbst als der Monteur nach der ersten kurzen Fahrt meldet „Landen, ein Kondensatorrohr ist gebrochen", gibts keinerlei Aufregung. Der Propeller setzt plötzlich aus, das Schleppseil fliegt hinunter und von kräftigen Fäusten gepackt wird das Luftschiff herabgezogen. Innerhalb zehn Minuten, während dem eine Photographie des Ballons und der Insassen für Ansichtskarten angefertigt wird, ist der Schaden repariert und das Schiff erhebt sich unter dem Winken und den Zurufen der Tausende zum zweiten Male in die Lüfte, diesmal zu längerer Fahrt, deren kurze und feste Wendungen und Manöver von unten aus prächtig zu verfolgen waren.

In Anbetracht des gewaltigen Andrangs entschloß sich der Ballonführer, Herr Hauptmann Dinglinger, seinen erläuternden Vortrag eine „Versammlung unter freiem Himmel" vorzutragen. Er bestieg die Gondelbrüstung und gab mit Stentorstimme, dessen Echo an der Rückwand der Ballonhalle widerklang, eine kurze, aber klare Darstellung seines Fahrzeuges. Wir haben seinerzeit an der Hand von genauen Aufsätzen Bau und Eigenheiten des Parseval-Ballons geschildert und können uns darum Wiederholungen sparen. Der Vortrag draußen gewann natürlich ungemein durch die Tatsache, daß jeder einzelne Gegenstand, jeder Apparat, jede Vorrichtung ad oculos demonstriert, vor Augen geführt werden konnte. So erst kamen dem Hörer die Unterschiede der einzelnen Systeme, das komplizierte Drahtseilsystem, die Gleitvorrichtungen der Gondel mit der Begrenzungsleine genau zum Bewußtsein. Die Zugfestigkeit der Seile ist auf 7000 Kilogramm geprüft und 600 Kilogramm beträgt das Gewicht der Gondel mit den Passagieren, auch die Hanfseile bieten eine 12—15fache Sicherheit. Die Einteilung, Lage und Füllung der Luftsäcke (Ballonets), die Vorrichtungen der einzelnen Steuer, Höhensteuer, Seitensteuer, Ausgleichsflossen und schließlich die Anwendung des Motors und des Propellers, fanden eine sachgemäße Darstellung durch Herrn Dinglinger, die mit lautem Beifall gelohnt wurde. Nach einem kurzen Dankesworte und dem Wunsche, daß ihm noch viele glückliche Fahrten zu friedlichen Zwecke vergönnt sein möchte, hatte die Besichtigung ihr Ende erreicht, der Ballon wurde in die Halle geführt und die Teilnehmer verließen befriedigt den Platz. Von dem Ballon sind gestern wie schon erwähnt, einige Photographien angefertigt, die Ansichtskarten dazu können durch Genossen Erwin Krause bezogen werden.

Bei dem Gedränge am Drahtzaun erhielt eine Frau eine schmerzhafte Verletzung dadurch, daß sie einen Bluterguß ins Gelenk erlitt. Einige Fälle von Ohnmacht in Folge der Hitze kamen ebenfalls vor. Den Freifahrtsschein fing ein junger Handlungsgehilfe auf, der sogleich damit zu handeln anfing und meistbietend ausbot. Bei den Arbeitern fand er natürlich keinen Käufer.

Gesundheitsregeln für Arbeiter.

In der Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Volkshygiene hielt Geheimrat Dr. Roth-Potsdam einen Vortrag, in dem er beachtenswerte Gesundheitsregeln aufstellte. Wir geben die Regeln zu Nutz und Frommen aller Arbeiter und zur Nachahmung im folgenden wieder:

Luft und Licht, Sauberkeit und Mäßigkeit sind die Grundpfeiler der Gesundheitspflege in Haus und Beruf.

Die Luft wird durch die Atmung verunreinigt, und um so schneller und hochgradiger, je geringer der Luftraum ist, der auf den einzelnen entfällt. Deshalb muß für ausreichende Lufterneuerung gesorgt sein.

„Luft und Licht in deinem Haus,
Treiben die Krankheit zur Tür hinaus.

Die unbekleideten Körperteile sollen täglich mit Wasser und Seife gereinigt, die Zähne mit einer weichen Zahnbürste, möglichst nach jeder Mahlzeit, geputzt werden.

Wenn möglich, sollen wir alle acht Tage ein warmes Reinigungsbad nehmen, in der warmen Jahreszeit täglich ein kaltes Vollbad.

Wie der Körper, sollen auch Wäsche und Kleidung sauber gehalten werden.

Wer Schmutz meidet, meidet Krankheit.

Staub und giftige Stoffe können durch den Mund, die Nase und die Haut in den Körper eindringen. Sie sollen an der Entstehungsstelle abgefangen und abgeleitet werden, damit sie nicht in den Arbeitsraum eindringen.

Wo dies nicht möglich, muß die Lufterneuerung eine besonders ausgiebige sein. In solchen Fällen werden unter Umständen geeignete Schutzapparate (Respiratoren, Atmungsapparate und so weiter) nicht zu entbehren sein.

Beim Atmen durch die Nase werden Staub und etwaige Krankheitserreger, die beim Atmen durch den Mund ungehindert eindringen, zurückgehalten; in der kalten Jahreszeit wird die Luft durch die Nase außerdem vorgewärmt. Deshalb sollen wir immer durch die Nase atmen.

Staub und Schmutz werden häufig durch die Finger, durch Speisen und Getränke, Zigarren und Kautabak, die mit dem Staub oder den Eß[illegible] in Berührung gekommen sind, in den Körper eingeführt.

Deshalb sollen vor jedem Essen und Trinken und vor dem Nachhausegehen die Hände und insbesondere die Finger und Fingernägel mit Wasser und Seife unter Benutzung der Nagelbürste gründlich gereinigt werden.

Diese Reinigung muß eine besonders gründliche in solchen Betrieben sein, in denen giftige Stoffe (Blei, Bleifarben und sonstige Bleiverbindungen, Quecksilber u. a.) verarbeitet oder dargestellt oder sonstwie benutzt werden, oder in denen Verschmutzungen des Körpers und der Kleidung nicht ganz zu vermeiden sind. Hier darf die Reinigung nicht auf die Hände beschränkt, sondern muß auf Kopf und Gesicht ausgedehnt werden. Ganz besonders gründlich müssen hier Mund und Zähne regelmäßig vor jedem Essen und Trinken und vor dem Nachhausegehen gereinigt werden.

„Reiner Mund erhält gesund."

In diesen Betrieben ist das Rauchen und Tabakkauen in den Arbeitsräumen auf das strengste zu vermeiden. In diesen Betrieben soll auch eine besondere Arbeitskleidung getragen werden, die vor dem Essen und vor dem Nachhausegehen abgelegt wird und nach Bedarf zu reinigen ist.

Beim Essen sollen wir uns Zeit lassen, die Speisen gründlich zu kauen, ehe sie verschluckt werden. Wir sollen vermeiden, aus demselben Gefäß zu trinken, aus dem andere vor uns getrunken haben, ehe es gründlich gereinigt ist, und dasselbe gilt von dem Eßgerät.

Alkohol und alkoholhaltige Getränke, während und vor der Arbeit genossen, begünstigen den vorzeitigen Eintritt der Ermüdung, machen unachtsam gegen die Gefahren des Betriebes und begünstigen das Eindringen von Krankheitserregern und von Giftstoffen.

Der Durst wird am besten durch einen Trunk frischen Wassers, durch Fruchtsäfte, frisches Obst oder durch Milch gestillt.

Unsere Kleidung und unsere Haltung muß eine solche sein, daß der Körper, und namentlich die Organe der Brust und des Unterleibes nicht beengt oder gedrückt werden, weil sonst die Atmung erschwert und der Blutumlauf behindert wird; deshalb sind enge Gurte, enge Halskragen u. a. zu verwerfen, deshalb ist auch die gebückte und gezwungene Haltung bei der Arbeit schädlich, weil sie den Blutkreislauf behindert.

Da der Auswurf Krankheitserreger enthalten kann, muß er in geeigneter Weise (in zum Teil mit Wasser gefüllten Spucknäpfen) aufgefangen werden. Niemals sollen wir dahin ausspucken, wohin andere treten können.

Wir sollen darauf achten, daß wir den Straßenschmutz nicht in unsere Wohnungen bringen.

Nach der Arbeit sollen die Lungen möglichst ausgiebig in reiner, frischer Luft gebadet werden.

Bei jedem ernstlichen Unwohlsein ist alsbald ärztlicher Rat einzuholen.

* **Ein weiteres Steigen der Fleischpreise** in den nächsten Tagen kündigt schon jetzt die „Allgem. Fleischer-Zeitung" an. Seit über 20 Jahren ist ein so geringer Auftrieb von Rindern nicht mehr dagewesen wie am heutigen Viehmarkt; er betrug nur 2622 Stück, wovon noch ein bedeutender Teil exportiert wurde. Am 31. Juli 1909 betrug der Rinderauftrieb 3759 Rinder; es sind dies also 1137 Tiere, das ist etwa ⅓ weniger als im Vorjahre; infolgedessen stieg der Preis bis auf 85—88 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht. Der Auftrieb der Kälber betrug nur 938 Tiere, gegen 1273 Tiere am gleichen Markttage im Vorjahre, also ¼ weniger: infolgedessen stieg ebenfalls der Preis bis auf 1—1,20 Mk. pro Pfund Schlachtgewicht. Schafe waren 1966 weniger als im Vorjahre aufgetrieben, auch Schweine über 600 Stück weniger. Trotzdem das Schlachtvieh immer geringer wird, denkt die Regierung garnicht daran, dem Rufe nach Oeffnung der Grenzen Gehör zu schenken. Ja, wenn das nicht gegen die Interessen der Agrarier verstoßen würde!

* **Zur Durchführung des Kinderschutzgesetzes.** In einem großen Liegnitzer Eisenwerk war ein zwölfjähriges Schulmädchen während der Ferien 3 bis 4 und während der Schulzeit täglich zwei Stunden mit dem Abklopfen schadhafter Emaille beschäftigt worden. Der Inhaber wurde angezeigt. Schöffengericht, Strafkammer und Oberlandesgericht waren, wie die „Schles. Lehrerzeitung" meldet, übereinstimmend der Ansicht, „daß das Kind die Beschäftigung aus eigenem Antriebe für sich selbst vorgenommen habe, um sich die Langeweile zu vertreiben." Das Kind sei nicht im Sinne des § 135 der Gewerbeordnung beschäftigt worden und deshalb müßte die Freisprechung erfolgen.

Wenn solche Urteile gefällt werden, dann kann man es verstehen, wenn in den Jahresberichten der Gewerberäte darüber geklagt wird, daß die Durchführung des Kinderschutzgesetzes noch viel zu wünschen übrig läßt.

* **Wer terrorisiert?** Am Bau der katholischen Kirche in Pöpelwitz gehörten von etwa 15 bisher dort beschäftigten Maurern die Hälfte dem Verbande und die andere Hälfte der katholischen Fachabteilung an. Auf Veranlassung des Kuratus, der die Leitung der Fachabteilung in Händen hat, sind jetzt die Verbandsmitglieder entlassen worden. Der Bau wird von dem Maurermeister Hanke ausgeführt und dieser erklärte, er sei machtlos. Er gab auch ferner zu, daß der Polier, ein Fachabteiler, den man für den Kirchenbau aus Königsberg hergeholt hat, sich unkorrekt verhalten habe, aber er, der Maurermeister, könne nichts dagegen tun. Bis zur Erledigung der Differenzen werden alle aufgeklärten Maurer ersucht, den Bau zu meiden, um nicht auch in die Gefahr zu kommen, vom Herrn Kuratus fortgequetscht zu werden. Das hätte sich Jesus aber sicher nicht träumen lassen, daß die katholischen Fachabteiler sich einmal allein dazu berufen fühlen würden, ihm „eine Stadt zu bereiten", er, der doch wollte, daß die „Heiden" ihm seine Stadt bereiten sollten, in der er wohnen würde und der von Fachabteilern nie geredet hat.

* **Eine Gemeindevertretersitzung** für Krietern findet am Mittwoch, den 3. August, Abends 7½ Uhr, im Schulhause statt. Es ist notwendig, daß sich die Steuerzahler mehr als bisher für diese Sitzungen interessieren und zahlreich erscheinen.

* **Warnung.** Bei dem Maurermeister Herrn Jasbe, Glogauerstraße, haben die Maurer schon mehrmals, zuletzt am Sonnabend, ihren Lohn nicht erhalten. Wir warnen unsere Mitglieder, dort Arbeit anzunehmen. Der Neubau des Herrn Jasbe steht leer.

Die Ortsverwaltung.

* **Achtung, Metallarbeiter!** In der Drahtzaunfabrik von Tzock & Sagan, in Firma Wilhelm Schwarzer, Hirschstraße 66, sind ernste Differenzen wegen Maßregelung von Drahtarbeitern ausgebrochen. Zuzug von Metallarbeitern ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung Breslau.

* **Achtung, Bauhilfsarbeiter!** Dienstag, den 2. August, Abends 7½ Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, eine Mitglieder-Versammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Mittwoch und Donnerstag Abend: Große Volks-Versammlungen.

Redner: Adolf Hoffmann und Julius Fräßdorf

im Gewerkschaftshause. **im „Kronprinzen", Westendstraße.**

* **In einer öffentlichen Bäcker-Versammlung** im „Gewerkschaftshause" sprach Genosse Winzer über: „Der Verrat an den Breslauer Bäckergesellen durch die Meistertreuen". Winzer schilderte, wie es die hiesige Bäcker-Innung verstanden hat, sich unter den Bäckergesellen eine Schmarotzergarde heranzubilden, die bei einer eventuellen Lohnforderung des Verbandes auf der Bildfläche erscheinen muß, um die Oeffentlichkeit irreführen zu können. Sodann stellte er fest, daß der von der hiesigen Bäcker-Innung beschlossene Lohntarif nur von dem zehnten Teil der Meister innegehalten wurde. Der Mindestlohn für 4. Gesellen solle 8,50 Mk. pro Woche bei voller Kost betragen; festgestellt sei, daß eine große Anzahl Meister nur 6—7 Mk. pro Woche zahlen. Ein Meister auf der Neudorfstraße zahlt einem Gesellen — sage und schreibe 3,00 Mk. pro Woche. Ein Meister auf der Reichstraße zahlt einem Gesellen 6,00 Mk. Obschon die Innung beschlossen hatte, den verheirateten Gesellen Kost und Logis herauszuzahlen, werden auf der Herberge resp. am Nachweis von den Meistern nur solche Gesellen gefordert, die unverheiratet sind, oder im Hause des Meisters wohnen und essen müssen. So z. B. Bäckermeister Hermann, Goethestraße.

Weil nach dem Innungstarif die 3. und 4. Gesellen am billigsten sind, werden auf dem Arbeitsnachweis nur 3. oder 4. Gesellen verlangt, obschon die Arbeit als 1. oder 2. gemacht werden muß. Alles in allem sei dieser gelbe Innungstarif nur ein Verräterstück an den Breslauer Gesellen.

In der Diskussion sprach u. a. der Christliche Gewerkschaftssekretär Nolte. Er stimmte den Ausführungen des Referenten zu und betonte gleichfalls, daß die traurigen Lohn- und Arbeitsbedingungen nur durch eine gut organisierte Gesellenschaft verbessert werden könnten.

In der neuesten Nummer der Bäckermeisterzeitung behauptet ein Innungsfoldschreiber, der gelbe Tarif habe schon über 400 Gesellenunterschriften, „ohne daß auf die Gesellen ein Zwang ausgeübt wurde". Die besondere Betonung mit dem „Zwang ausüben" beweist uns schon, wie derartige Unterschriften zustande kommen. Wie die Leitung des Bäcker- und Konditorenverbandes mitteilt, hat der größte Teil der Bäckermeister wohl den Tarif von den Gesellen unterschreiben lassen, aber nur der zehnte Teil der Meister zahlt danach. So macht die Bäckerinnung Tarife. Folgende Betriebe haben den Tarif der Organisation anerkannt: J. Beichel, Sadowastraße 7; F. Burde, Pöpelwitzstraße 14; „Concordia", Brot-Fabrik; P. Chrobock, Brunnenstraße Nr. 18; A. Huth, Scheitnigerstraße 44; E. Hanke, Dessauerstraße Nr. 4; R. Klein, Pölchstraße Nr. 4; Marx, Bäckerei, Cosel; Th. Sambal, Lewaldstraße 13; B. Schäfer, Neue Tauentzienstraße 70; Fr. Starker, Cosel; J. Ziegon, Tschevinerstraße 8; Th. Larisch, Blücherstraße 21; A. Neumann, Matthiasstraße 88.

* **Vorsicht bei Bestellungen.** Es müßte eigentlich recht überflüssig sein, immer wieder darauf hinzuweisen, wie gefährlich und nachteilig es werden kann, wenn man sich von Geschäftsreisenden und Agenten überreden läßt, allerlei Gegenstände, in der Regel auf Abzahlung, zu bestellen. Meist sind es solche Sachen, die nicht einmal notwendig gebraucht werden, oder die man vielleicht billiger und besser in jedem Geschäft kaufen kann. Da werden Bücher, Bilder, Hemden, Schmucksachen und mancherlei andere Gegenstände angeboten und durch die Ueberredungskunst der in die Wohnungen eindringenden Agenten leider auch sehr häufig bestellt. Manche dieser Agenten greifen, um ihren Zweck zu erreichen, zu den gewagtesten Manipulationen. Es kann auch dahingestellt bleiben, ob die Notlage der einzelnen Agenten oder andere Ursachen die Triebfeder zu solchen Manipulationen bilden, oder ob nicht gar die mit der jeweiligen Firma vereinbarten Anstellungsbedingungen so schlecht sind, daß mancher Agent zu Mitteln greift, auf die er sonst verzichten würde.

Wie aber auch die Dinge liegen mögen, in keinem Falle ist einzusehen, weshalb der Besteller stets den Schaden tragen soll, der durch wenig einwandfreie Handlungen einzelner Agenten, durch ungenügende oder vielleicht gar durch direkt falsche Auskunft entsteht, während die betreffende Firma niemals für solche Handlungen ihrer Angestellten eintritt, vielmehr auf Abnahme der Ware und auf glatte Bezahlung dringt. Fast täglich hört man von Differenzen, die zwischen gewissen Versandfirmen und ihren Kunden entstanden sind, und bei den Gerichten sind Klagen dieser Art verhältnismäßig zahlreich. In der Regel enden diese Klagen zu Gunsten der Firma, weil der Beklagte ja niemals beweisen kann, wie bei der Bestellung mit ihm durch die Agenten verfahren worden ist, und weil die Geschäftsinhaber nach jeder Richtung hin gesichert sind. Als Beispiel sei hier folgender Fall erwähnt:

Bei dem Agenten einer Leipziger Reisebuchhandlung hatte ein Arbeiter ein Werk bestellt. Nachdem er das Werk empfangen hatte, kassierte der betreffende Agent den gesamten Betrag ein und quittierte dafür auf einem Rechnungsformular, das die Aufschrift der betreffenden Firma trug. Einige Wochen später forderte die Firma aber ebenfalls den Betrag, und da der Arbeiter auf die dem Agenten ausgehändigte Zahlung und auf die in seinen Händen befindliche Quittung hinwies und daher nochmalige Zahlung verweigerte, erhob die Firma Klage beim Amtsgericht. Die Firma stützte sich darauf, daß auf den Bestellscheinen, sowie auch auf Mitteilungen, die der Besteller erhält, der Aufdruck sich befand, daß Zahlungen nur an die Firma zu leisten sind. Wer da weiß, mit welcher Fertigkeit diese Agenten Geschäfte zu machen wissen, der weiß auch, daß derartige Vermerke auf den Bestellscheinen von dem Besteller meist gar nicht gesehen werden. Aber selbst, wenn ihm ein solcher Vermerk bekannt ist, so konnte, wie in dem vorliegenden Fall, wo der Agent eine Originalrechnung der Firma als Quittung benutzte, der Besteller wohl der Meinung sein, daß dies den Bedingungen der Firma entspreche und daß die Zahlung zu Recht erfolgt sei.

Diese Meinung hat aber weder die betreffende Firma noch das Amtsgericht gelten lassen. Auch der Einwand, daß die Firma in der Auswahl ihrer Angestellten die nötige Sorgfalt walten lassen müsse, und daß sie, wenn ihre Agenten sich gegenüber den Bestellern Maßnahmen erlauben, die ihnen nicht zustehen, die Firma selbst den daraus entstehenden Schaden zu tragen habe, nützte nichts. Das Amtsgericht verurteilte den Arbeiter zur nochmaligen Zahlung der bereits an den Agenten gezahlten Summe, außerdem aber auch noch zu den entstandenen Gerichtskosten.

Der Verurteilte ist um eine Erfahrung reicher, für viele andere könnte aber dieser Fall erneut zur Warnung dienen, damit sie sich nicht einen ähnlichen oder noch größeren Schaden zuziehen. Sieht man von dem gerichtlichen Verlauf der hier geschilderten Sache ab, so bleibt doch immerhin bemerkenswert, daß für die von unlauteren Elementen begangenen Handlungen nicht etwa die Firmen die Verantwortung übernehmen, die sich solcher Elemente bei ihren Geschäftsabschlüssen bedienen, sondern, daß diejenigen die Gerupften sind, die da im guten Glauben solchen Agenten Vertrauen schenken. Der gute Glaube und das Vertrauen vieler, ja wohl der meisten Personen, die sich durch Agenten zum Bestellen und Kaufen überreden lassen, geht ja bekanntlich so weit, daß sie noch nicht einmal die Kaufbedingungen prüfen und die Bestellscheine durchlesen. Wer nur einmal nicht stark genug ist, der Aufdringlichkeit und Beredsamkeit gewisser Leute zu widerstehen, der sollte wenigstens des Wortes gedenken: **Unterschreibe nichts, was du nicht zuvor gelesen und verstanden hast!**

* **Selbstmordversuch wegen Furcht vor Strafe.** Im Hause Viktoriastraße 37 stürzte sich ein 17jähriges Dienstmädchen, das einige Male Morgens im Hause die Semmelsäckchen lehrte und dabei vom Malermeister Alder erwischt und angezeigt wurde, aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe im Treppenhause vom 5. Stock auf den Hausflur hinab. Sie trug dabei einen Bruch des linken Armes und innere Verletzungen davon. Die Feuerwehr legte ihr einen Notverband an und schaffte sie ins Krankenhaus.

§ **Weibliche Wasserleiche.** Die Person der weiblichen Leiche, die am 5. d. M. an der Matthiasklust aus der Oder gelandet wurde und grauen Umhang, schwarze Taille und schwarzen Rock, gelben Unterrock mit roter Kante und blaukarrierten Unterrock, schwarze Strümpfe und schwarze Zeugschuhe trug, ist noch immer nicht ermittelt. Die Frau ist 45—50 Jahre alt gewesen. Eine Photographie der Leiche ist im Zimmer 31/32 des Polizeipräsidiums ausgelegt.

§ **Fahrrad-Diebstähle und kein Ende.** In den letzten Tagen wurden folgende Fahrräder gestohlen: „Perplex" Nr. 332386, „Wratislavia" Nr. 192676, „Orkan", „Styria" und „Westfalen" Nr. 263082.

§ **Gefunden** wurden ein goldener Uhrkettenanhänger mit zwei Photographien, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Geldbeutel mit Inhalt, eine Schutzbrille, ein Bund Schlüssel, eine Rolle Papier, ein Wassermesser und ein Fahrrad. Abzuholen im Fundbureau. — Zugeflogen ist ein Kanarienvogel.

Breslauer Sommertheater.

(Liebichs Etablissement.)

„Der Herr Senator."

Lustspiel von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.

Wenn uns der Pantoffelheld Mittelbach auch noch soooft versichert, daß er ein gescheiter Kerl sei, so glaubt ihm das doch niemand; und wenn die Schönthan und Kadelburg auf dem Theaterzettel auch steif und fest behaupten, daß sie ein Lustspiel verfaßt haben, so müssen wir auch eine derartige Selbsteinschätzung energisch zurückweisen. Freilich gibt es ja glücklicherweise noch eine Menge harmlose Leute, die es äußerst amüsant finden, wenn man ihnen ein paar mehr oder minder sympathische Gestalten oder Witze der „Fliegenden Blätter" auch auf dem Theater vorführt, und die es schon als geistvolle Neuerung empfinden, wenn einmal an die Stelle der bösen Schwiegermama der böse Schwiegerpapa tritt. Aber wir leben doch schon in den Zeiten, „wo mehr und mehr diese Besseren schwinden" und wo die meisten es als unbillige Anmaßung betrachten, wenn man sie unter der Regie des Herrn Grimm mit einem Schwank aus der Familie des Herrn Senators bis 10¾ Uhr in Anspruch nimmt.

Im übrigen spielten die Herren Arndt und v. d. Becke, die Damen Neysch, Urban und v. d. List ihre Rollen mit viel Geschick, während wir Herrn Grimm etwas mehr Humor und Liebenswürdigkeit gewünscht hätten. E. S.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Striegau, 1. August. **14 Butterfälscher auf einmal erwischt.** Am letzten Wochenmarkt revidierte die Polizei wieder einmal die zum Verkauf gestellte Butter. Und siehe da, nicht weniger als **vierzehn Butterfrauen** mußten wegen **Mindergewichts** ihrer Butter einpacken und auf das Polizeibureau folgen, um ihre Personalien zwecks Bestrafung festzustellen. Das Pfund Butter ist ohnehin 1,40 Mk., da fehlt es noch am Gewicht betrogen zu werden. Vielleicht kann unser Korrespondent die Namen der Betrügerinnen erfahren, damit wir diese der Oeffentlichkeit übergeben können.

— **Es hat genützt.** Wir berichteten vorige Woche über die auf der Pilgramshainerstraße gelegten Radfahrerfallen. Jetzt sind diese mit Brettern überdeckt worden und sollen durch andere ersetzt werden. Es kann ja nie genug fasten bei uns.

Reinerz, 1. August. **Tödlicher Unfall eines Lehrers.** Der Lehrer Latzel aus Stannowitz, der mit seiner Familie in Hammer bei Habelschwerdt zur Sommerfrische weilte, unternahm am 29. Juli einen Ausflug auf dem Rade nach Grunwald bei Reinerz. Auf der Rückfahrt stürzte er dort, wo der sehr abschüssige Weg von Grunwald in die Reinerzer Chaussee einmündet, beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk so unglücklich vom Rade, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Lehrer Latzel war etwa 30 Jahre alt.

Frankenstein, 1. August. **Der „schiefe Turm" zu Frankenstein.** Hier steht ein beachtenswerter schiefer Turm. Es ist dies der freistehende Glockenturm der katholischen Pfarrkirche. Der viereckige massive Bau zeigt bis etwa zwei Drittel seiner nicht unbeträchtlichen Höhe eine starke Neigung nach Norden zu, die schon an der Grundmauer deutlich hervortritt. Das oberste Drittel ist senkrecht gebaut, so daß die Turmkanten gebrochene Linien bilden. Auch ist dieser oberste Teil aus anderem Ziegelmaterial hergestellt, woraus man entnehmen kann, daß er erst später aufgesetzt worden ist. Ueber die Ursache der schiefen Stellung des Turmes gehen die Nachrichten auseinander. Während die eine Lesart meint, der Turm sei absichtlich schief gebaut, wie es in alter Zeit als besondere Betätigung der Baukunst nicht selten vorgekommen sei, besagt eine andere Erklärung, daß der Turm sich im Jahre 1598, zur Zeit des großen Bergsturzes in Wartha, gesenkt habe. Bemerkt sei noch, daß der Turm seiner Bestimmung als Glockenturm bis heute dient.

Liegnitz, 1. August. **Der Milchkrieg beginnt!** In der am Freitag Abend im Badehaussaale abgehaltenen, von 2000 Personen aus allen Kreisen der Bürgerschaft, in der Hauptsache Frauen, besuchten Protestversammlung behandelte Gauleiter Genosse Fritsch in einem einstündigen Vortrage die vom hiesigen „Milchverwertungsverein" geplante Milchverteuerung und ihre Abwehr. In seinen Darlegungen unterzog er diese Volksausbeutung des agrarischen Milchringes einer scharfen Kritik, insbesondere die „Gründe", welche diese notleidenden Herren zu der Milchverteuerung veranlaßten. Er schloß seine in allen Teilen äußerst beifällig aufgenommenen Darlegungen mit der Aufforderung, die Pläne des Milchverwertungsvereins zurückzuschlagen, indem vom 9. August in jedem Haushalt verteuerte Milch zurückgewiesen werde. Auch der Genuß weiterer Milchprodukte (Butter, Käse usw.) soll möglichst eingeschränkt werden. In der Diskussion nahm zunächst ein Vertreter der Bürgerschaft, Herr Kaufmann Süß, das Wort, um zunächst dem vorbereitenden Komitee, das sich aus Vertretern der Arbeiterschaft zusammensetzte, den Dank für Arrangierung der Versammlung abzustatten. Anschließend unterzog der Redner die von den verschiedensten bürgerlichen Frauenvereinen beziehungsweise dem Naturheilverein und dem Ferienkolonieausschuß gerade in dieser wichtigen Frage beliebte Zurückhaltung einer scharfen Kritik. Nach einer längeren zustimmenden Debatte wurde einstimmig nachfolgende Resolution angenommen:

„Die am 29. Juli im Badehause tagende, aus allen Schichten der Bürgerschaft besuchte, den großen Saal bis zum letzten Platz füllende Milchkonsumentenversammlung legt energischen Protest ein gegen die vom Milchverwertungsverein geplante, durch nichts gerechtfertigte Milchverteuerung und verpflichtet sich, sich mit allen Mitteln dagegen zur Wehr zu setzen und deshalb vom 9. August ab jede verteuerte Milch zurückzuweisen. Weiter verpflichten sich die Erschienenen, auch die in der heutigen Versammlung nicht anwesenden Milchkonsumenen namentlich die Frauen, für strikte Innehaltung dieses Beschlusses zu bewegen. Auch ist die Versammlung gewillt, den Verbrauch der weiteren Produkte der Milch, wie Käse, Butter usw. auf ein minimales Maß zu beschränken, beziehungsweise für diese Einschränkung Sorge tragen zu wollen."

Zur Durchführung des weiteren Kampfes wurde ein Komitee, bestehend aus den Herren Süß, Genossen Jaensch, Mai und Mohring, gewählt, das sich in den nächsten Tagen mit einem Flugblatt an die gesamte Liegnitzer Einwohnerschaft wenden wird. — An die Liegnitzer Arbeiterschaft aber ergeht schon heute die Aufforderung, sich vom 9. August jeder verteuerten Milch zu enthalten. Und von der schon so oft bewiesenen Disziplin darf erwartet werden, daß dieser Ruf strikte zur Durchführung gelangt. — Als Ersatz wird kondensierte Milch empfohlen.

Dem Vorstand des Milchverwertungsvereins, der in Gemeinschaft mit der Liegnitzer Molkerei als der Vater dieser Volksausplünderung angesprochen werden darf, gehören bezeichnender Weise einige Herren an, die Milch erzeugendes Vieh überhaupt nicht besitzen!

Posen, 1. August. **Großfeuer.** In dem benachbarten Luisenhain ist Sonnabend ein Großfeuer ausgebrochen. Die Brummersche Mühle und das Nachbargrundstück standen noch spät Abends in hellen Flammen. Der Bahnhof ist gefährdet.

Neueste Nachrichten.

Zum Siege in Cannstatt.

Berlin, 1. August. Der „Vorwärts" schreibt zum Siege in Cannstatt u. a.: Der Sieg von Cannstatt-Ludwigsburg beweist wieder aufs neue, wie stark die Erbitterung gegen das herrschende Regime in Deutschland geworden ist. Für die Sozialdemokratie erwächst daraus die Aufgabe, die günstigen Zeiten zu nutzen und durch unermüdliche Aufklärungsarbeit dafür zu sorgen, daß die Neugewonnenen zu festen und überzeugten Anhängern des Sozialismus werden. Nicht eine Verhüllung unserer Ziele, sondern im Gegenteil klarste Herausarbeitung alles dessen, was uns von der bürgerlichen Welt trennt, gebietet uns nicht nur die Pflicht gegenüber unserer großen geschichtlichen Aufgabe, sondern auch die Rücksicht auf unsere propagandistische Kraft. Denn gerade das, was uns von den bürgerlichen Parteien trennt, daß wir die rücksichtslosen und unbedingten Verfechter der Klasseninteressen des arbeitenden Volkes sind, das ist es ja, was uns das Vertrauen der Massen gewinnt.

Für die bürgerlichen Parteien enthält freilich unser Sieg eine ernste Mahnung. Eine starke demokratische Strömung geht durch das deutsche Volk. Wollen die Liberalen nicht zerrieben werden zwischen der Sozialdemokratie und der Reaktion, so müssen sie sich in den Dienst des demokratischen Willens stellen. Ihr haltloses Schwanken, ob sie sich nicht doch auf die Seite der Reaktion werfen sollen, bringt sie immer schneller um jedes Ansehen bei ihren eigenen Anhängern. Ob die Liberalen einsehen, daß es für sie höchste Zeit ist, wirklich liberal zu werden, ob sie aufhören, der siegreich voranschreitenden Sozialdemokratie in komischer Ueberhebung Vorschriften über ihre Taktik machen zu wollen, steht dahin und ist nicht unsere Sache. Wir gehen vorwärts den Weg, der zur Höhe führt, so oder so. Wir sammeln immer mehr Macht, indem wir immer mehr die arbeitende Klasse, auf der die Gesellschaft ruht, unter die rote Fahne einreihen. Wir sammeln die Macht für die Befreiung dieser arbeitenden Massen von dem Drucke der Klassenherrschaft, für die Erringung der wahren und vollen Demokratie, die zur politischen Gleichheit auch die ökonomische Gleichheit und Selbstbestimmung des Volkes fordert. Auf dem Wege zur Freiheit mögen ehrliche Demokraten ein Stück gemeinsam mit uns marschieren können. Wir aber brauchen nicht zu verhehlen, daß unser Weg weiter geht, hinaus über das formale Recht der politischen Gleichheit zu dem ökonomischen Inhalt der neuen Gesellschaft.

Massenerkrankung.

Paris, 1. August. An Bord des Kreuzers „Cäcilie", der zurzeit im Hafen von Toulon verankert ist, ist die gesamte Mannschaft nach dem Abendessen, das aus Stockfisch, Eiern und Kartoffeln bestand, erkrankt. Wahrscheinlich war der Stockfisch verdorben gewesen.

Feuer im Warenhaus.

London, 1. August. Gestern gerieten in einem großen Warenhaus in Accrington infolge elektrischen Kurzschlusses einige Warenballen in Brand. Das Publikum drängte zum Ausgang. Drei im Magazin angestellte Frauen und zwei Frauen aus dem Publikum werden vermißt. Man glaubt, daß sie in den Flammen umgekommen sind. Der Schaden wird auf 20,000 Pfund geschätzt.

Berlin, 1. August. Unter dem Verdachte, sich an Schülerinnen in unsittlicher Weise vergangen zu haben, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der Rektor Robert Bock von der 40. Mädchen-Gemeindeschule während seines Sommeraufenthaltes in Glatz verhaftet. Die strafbaren Handlungen erstrecken sich auf einen Zeitraum von 7 Jahren. Bock soll sogar Mütter der Schülerinnen mit unsittlichen Anträgen belästigt haben.

Wasserstandsnachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Dreschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Pölp. Glb.	Steinau
1. 8.	1,71	0,99	2,25	0,20	3,76	1,93	4,74	2,75	1,64	1,42	5,12	+0,46	1,42	2,16
31. 7.	1,96	1,10	2,50	0,20	3,80	1,92	4,78	2,78	1,85	1,64	5,10	+0,60	1,66	2,14
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	1,15

*) Auskunftshöhe f. Kottwitz 3,50; f. Dreschen (Oder-) Ohle-Niederung 5,25.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Organisation der Sozialdemokratischen Partei für die Reichstagswahlkreise Breslau-Ost und -West. — 8000 Mitglieder. — Monatsbeitrag 35 u. 1[0] Pf. — Die Bibliothek mit 1900 Bänden steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung. Bibliotheksstunden jeden Montag und Donnerstag von ½7—9 Uhr Abends. Ausgabe von Büchern nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. — Zuschriften für den Vorstand sind an das Partei-Sekretariat, Neue Graupenstraße 5, II, zu richten, das an Wochentagen von 8—1 und 4—7 Uhr geöffnet ist; Telephon Nr. 4005. Im Partei-Sekretariat werden jederzeit neue Mitglieder aufgenommen und sind Aufnahmescheine, sowie Bestellzettel für die „Volkswacht" zu haben. Nach dem neuen Vereinsgesetz wird kein Mitglied der Polizei gemeldet. Rechtsauskünfte können im Partei-Sekretariat nicht erteilt werden. — Zahlabend des Vereins jeden zweiten Montag im Monat in den Bezirkslokalen, Abrechnung der Bezirksführer jeden vierten Montag im Monat in den Bezirkslokalen. — Vorsitzender des Bildungs-Ausschusses: Redakteur Paul Löbe; Vorsitzender der Preßkommission: Arbeiter-Sekretär H. Brosig, Sonnenstraße 26; Vorsitzender der Lokalkommission: Partei-Sekretär G. Scholich, Neue Graupenstraße 5.

Briefkasten.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.
Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

Sch., Zirlau. Von dem Gelde, das sich Ihre Frau erspart hat, haben Sie nichts zu beanspruchen. Sie irren, wenn Sie glauben, daß das, was die Frau besitzt, ohne weiteres auch dem Manne gehört und umgekehrt. Das ist nur dann der Fall, wenn zwischen den Ehegatten die Gütergemeinschaft durch einen besonderen schriftlichen Vertrag verabredet wurde.

C. B. Wegen der Beleidigung können Sie den Mietsvertrag nicht vorzeitig auflösen, sondern müssen bis zum Schlusse des Vertragsjahres aushalten.

F., Schweidnitz. Die Eltern sind nicht verpflichtet, die Schulden des Sohnes zu bezahlen; aber vielleicht verstehen sie sich freiwillig dazu.

A. W. P. 38 a. Wenn Sie das Kind taufen lassen, müssen Sie auch die Kosten dafür bezahlen; mit der Kirchensteuer allein ist es da nicht getan.

Quittung
vom 28. Juli 1910.

Für die ausgesperrt gewesenen Bauarbeiter gingen noch ein:

Gesamtquittung vom 16. Juli	5549,46 Mk.
Kotlasch und Babisch, Kandrzin	2,— „
Gehrmann und Luppa, „	1,— „
Liste 274	8,15 „
„ 316 durch Weinert (verloren)	4,30 „
Brauereiarbeiter-Verband	230,25 „
Liste 596	1,— „
„ 330 durch Mommert	6,60 „
Buchbinder durch Bothur	1,85 „
Summa	5804,61 Mk.
Gesamtquittung der Zentrale	3689,— „
Gesamtsumme	9493,61 Mk.

Es fehlen noch die Listen 22, 23, 26, 27, 28, 30 vom Tabakarbeiter-Verband entnommen durch Grosser; 381, 332, 333, 384, 335 vom Dachdecker-Verband entnommen durch Schilling; 56?, 563, 564, 565, 566, 567 vom Zivilmusiker-Verband. Die Genannten sind brieflich zur baldigen Abrechnung aufgefordert worden, jetzt hat das Kartell das Wort.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 1. August:

Putzer-Versammlung. Zimmer 2.
Bauschlosser. Versammlung im Zimmer 5.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Dienstag, den 2. August:

Bauarbeiter-Versammlung im großen Saale.
Bauanschläger. Versammlung im Billardzimmer.
Steinsetzer. Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 1.
Frohsinn. Uebungsabend. Zimmer 2.
Deutscher Kursus. Zimmer 3.
Glaser. Versammlung. Zimmer 5.
Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Zimmer 7 (nicht Billardzimmer).

Mittwoch, den 3. August:

Volks-Versammlung im großen Saale.
Handlungsgehilfen. Versammlung. Zimmer 1.
Rammer. Versammlung. Zimmer 3.
Arbeiter-Radfahrer. Versammlung. Zimmer 5.
Stenographen (System Arends). Zimmer 7.

Donnerstag, den 4. August:

Erlentischler. Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Freitag, den 5. August:

Gewerkschafts-Kartell. Zimmer 2.
Deutscher Kursus. Zimmer 3.
Stenotachygraphen. Abends 8¼ Uhr Zimmer 5 u. 6.

Sonnabend, den 6. August:

Parkettleger. Versammlung. Zimmer 6.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikte 8 und 9 a.

Der Ausflug nach Machnitz findet Sonntag, den 7. August, statt. Treffpunkt und Abfahrt am Kleinbahnhof, Vormittags 9 Uhr. Fahrpreis 65 Pf. Teilnehmer aus anderen Distrikten sind willkommen.

Distrikte 14 und 15 (Ohlauer Tor).

Montag, den 1. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Distriktslokal, Königgrätzerstraße 10. Die Bezirksführer beider Distrikte werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Distrikt 18 (Innere Stadt, östlich).

Sonntag, den 7. August cr.: Familien-Ausflug. Treffpunkt: Mittag 1 Uhr auf dem Christophoriplatz. Ziel des Ausfluges: Garten-Etablissement Britz in Kosel. Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Distriktsführer.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).
Neumarkt.

Landdistrikt 5 (Bezirke Hartlieb, Krietern, Klettendorf und Kleinburg). Donnerstag, den 4. August, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft bei Riedel in Hartlieb. 1. Vortrag des Genossen Scholich. 2. Vereinsangelegenheiten. Frauen sind eingeladen.

Landdistrikt 9 (Tschansch). Mittwoch, den 3. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend bei Pajung in Rotkretscham.

Brieg. Holzarbeiter-Verband. Montag, den 1. August, Abends Punkt 7½ Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung bei Reichelt. Tagesordnung: Stellungnahme zur Erhebung eines Lokalbeitrages oder Wegfall der Unterstützungen aus der Lokalkasse.

Brieg. Gewerkschaftskartell. Dienstag, den 2. August. Außerordentliche Sitzung.

Schweidnitz. Gewerkschaftskartell. Dienstag, den 9. August, Abends 8¼ Uhr: Monatssitzung in den „Drei Tauben, Nonnenstraße.

Striegau. Gewerkschafts-Kartell. Die Sitzung findet wegen der Steinarbeiterversammlung erst Mittwoch, den 3. August, statt.

Liegnitz. Metallarbeiter-Verband. Mittwoch, den 3. August, Abends 8½ Uhr: Branchenversammlung der Klempner und Installateure. Wichtige Tagesordnung.

Freiburg. Kartell. Donnerstag, den 4. August cr.: Sitzung.

Hirschberg. Kartell. Dienstag, den 2. August cr., Abends 8 Uhr: Sitzung in der Andreasschenke. Die engere Kommission vom Gewerkschaftsfeste ist dazu eingeladen.

Bunzlau. Wahlverein Bunzlau-Lüben. Mittwoch, den 3. August, Abends 8 Uhr: Versammlung in den „Drei Kronen". Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Deutschen Parteitag. 2. Die Görlitzer Bezirkskonferenz. 3. Vereinsangelegenheiten.

Kattowitz. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 2. August: Mitgliederversammlung. Stellungnahme zur Kreis- und Bezirkskonferenz und zum Parteitag.

Striegau. Geschäfts-Verlegung. **Striegau.**

Einem hochgeehrten Publikum von Striegau und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage mein

Uhren- und Goldwaren-Geschäft

von **Schweidnitzerstraße 4** nach

Güntherstrasse 6, (im Hause des Herrn Lederhändler **Kolbe,** nahe am Ring)

verlegt habe. Indem ich höflichst bitte, mir das bisher erwiesene Vertrauen auch fernerhin zu bewahren, zeichne hochachtungsvoll

Josef Thamm, vormals **H. Baumgart.**

Gleichzeitig erlaube mir mitzuteilen, daß ich mir **Silberwaren und Sprechapparate** zugelegt habe. Ich werde bemüht sein, meine werte Kundschaft reell und billig zu bedienen und bitte um gütige Unterstützung. 3784

Am Sonnabend verschied nach langem Leiden unser Verbandskollege, der Klempner

Robert Ossmann

im Alter von 35 Jahren.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten
Deutscher Metallarbeiter-Verband (Verw. Breslau).

Beerdigung: Dienstag, den 2. August, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz aus. 3794

Br. R.- u. St.-Club „Felsenfest"
— gegründet 1904 —
(Mitglied der freien Athleten-Vereinigung) verlegt sein Vereinslokal nach Weiße Ohle Nr. 15, Restaurant „Paketpost".
Uebungsstd. Montag u. Donnerstg. 9-11 Uhr. Gäste gern willkommen. 3782

Feuerversicherung
sowie **Lebensversicherung** auch für **Kinder,** vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Ofensetzer
3778] kann sich melden
Margarethenstr. 14/13, bei **Herzog.**

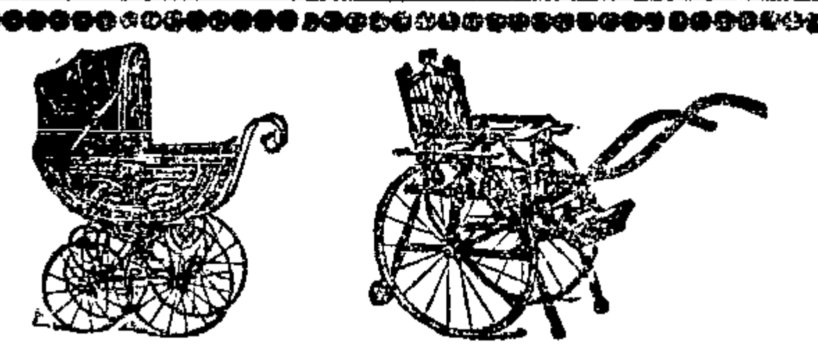
Gelegenheits-Käufe 3559
in gut gearbeiteten und gebrauchten **Möbeln**
Bettstellen m. Matr. u. Kissen 25 Mk., Schrank 24 Mk., Plüschsofa 36 Mk. Erlene u. Nußbaum-Einricht. spottbillig.

---

1 eich. Schlafz. 1 nußb. Büfett sofort billig zu verkauf. **Altbüßerstr. 10, I.**

Verkauf gebr. Möbel!
Schränk., Vertikos, Bettstellen, Sofas, Komod., Waschtisch., gz. Stub.-Einrichtg. zu 30, 50, 70 Mk. Friedrichstr. 66.

Bequemste Teilzahlung
Max Giesel,
Brüderstr. 5, part. u. 1. Etg.



Nur noch wenige Tage!

Total-Ausverkauf.

Wegen Auflösung verkaufe ich
Kinderwagen, Sportwagen, Leiter- u. Kastenwagen, Kinderklappstühle, Reisekörbe
sowie sämtliche Korbwaren
zu jedem annehmbaren Preise.

F. Konetzny,
Ring 2, an der Nikolaistraße. 3779

Total-Ausverkauf.

Schauspielhaus
Montag, 8 Uhr:
Im Taubenschlag.
Dienstag, 8 Uhr:
Abschieds-Gastspiele:
Charlotte Waldow.
„Die Welt ohne Männer".
Mittwoch 8 Uhr:
Premiere:
„Dreiviertelwelt".

Sommer-Theater
(Liebichs Etablissement).
Montag, den 1. August:
Gastspiel: Ernst Arndt
„Der Privatdozent."
Anfang 8 Uhr:
Im Garten: Sobanski.

Viktoria-Theater
Täglich:
„Breslau! was saget Du nu!"
Revue in 6 Bildern mit
Henry Bender.
Anfang 8 Uhr.
Preise wie gewöhnlich.

Zeltgarten
Dir.: H. Kreinsik.
17. Tag der
Damen-Ringkampf-Konkurrenz
Außerdem die ganz neuen Spezialitäten.

Nur noch 3 Tage in Breslau! 3783
Grosser Zirkus
E. Blumenfeld Wwe.
auf den Teichäckern, hinter dem Hauptbahnhof
Heute Montag, den 1. August abends 8 Uhr:
Grosse Parade-Gala-Vorstellung
mit glänzendem Programm.
Außer den hervorragenden Attraktionen:
Grosse Ritterspiele.
Turniere aus dem Jahre 1380.
Dienstag, den 2. August:
Gr. vorletzte Parterre-Vorstellung
Mittwoch, d. 3. August, nachm. 4 Uhr: Letzte große Kinder-, Familien- und Schüler-Vorstellung zu kleinen Preisen mit Ritterspielen und Turnieren.
Abends 8 Uhr unwiderruflich letzte große Parade-Dank- bezw. Gala-Abschieds-Vorstellung
Billetts im Vorverkauf bei G. Schwartze & Müller, Zigarrengeschäft, Logen u. Sperrsitze nur im Hauptgeschäft Ohlauerstr. 24/25.
Ausstehende Rechnungen bitten wir bis spätestens Mittwoch vormittags zur Begleichung einzureichen. Hochachtend
Gebr. Blumenfeld.

Palmengarten.
Dir. H. Kreinsik.
Neu! Neu!
Damen-Trompeter „Harmonie".
Entree frei!

„Reformbier" überall käuflich!

Kaufe alte Schränke!
Vertikos, Bettstellen, Sofas, Kommod., Waschtisch., gz. Stub.-Einrichtg. gegen sof. Zahlung. Wahler, Gartenstr. 30.

Soeben erschienen:
Die Sozialdemokratie und das Heer
Preis 10 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

„Der wahre Jakob".
Sozialdemokratisches Witzblatt.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Wir empfehlen:
Das persönliche Regiment
:: vor dem deutschen Reichstag. ::
Preis 25 Pfg.
Buchhandlung „Volkswacht".

In freien Stunden, Heft 10 Pfg.

Deutsche Geschichte
Vom Ausgange des Mittelalters.
Ein Leitfaden für Lehrende und Lernende.
Von **Franz Mehring.**

Die vorliegende Schrift ist aus den Vorträgen über deutsche Geschichte entstanden, die der Verfasser seit vier Jahren an der sozialdemokratischen Parteischule gehalten hat. Es sind nicht bloße Daten und Namen, es ist auch nicht nur eine epigrammatisch knappe Kennzeichnung historischer Ereignisse, sondern der Verfasser zeigt in allgemeinen Grundzügen die historische Entwicklung nach ihren inneren Zusammenhängen mit der deutschen Arbeiterbewegung. Der vorliegende erste Teil schließt mit der Schilderung der Folgen, welche die französische Revolution auf die Entwicklung Deutschlands ausübte. Der zweite Teil erscheint im Herbst dieses Jahres.

Preis broschiert 1.25 Mk.
Buchhandlung Volkswacht.